Slg. Her
1161

Slg. Her. 1161

<36631528480017

<36631528480017

Bayer. Staatsbibliothek

1161

Die
Mitternachtsstunde.

Ein
Singspiel in drei Aufzügen,
nach La guerre ouverte,

von

Lambrecht.

Die Musik von Hrn. Franz Danzi, Churfürstl. Pfalzbairischen Capellmeister.

Nürnberg,
im Verlag der Stein'schen Buchhandlung.
1801.

Personen:

Don Gusmann, General.	
Julie, seine Nichte.	
Cecilia, Duenna	In Diensten des Generals.
Laura, Kammermädchen.	
Ambros, ein lahmer Invalide.	
Matthias, ein tauber Portier.	
Niklas, Bedienter.	
Don Fernando, Hauptmann.	
Bastian, sein Furierschütz.	

Die Scene ist in einem spanischen Hafen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Ein Marktplatz. Im Vordergrunde links, ein Wirthshaus. Im Hintergrunde rechts, das Haus des Generals.

Sc. 1.

Fernando. Bastian. (Beide kommen aus dem Wirthshause. Bastian bleibt eine Weile unter der Thüre stehen, und beobachtet seinen Herrn; dann stimmt er in seinen Gesang ein.)

Duett.

Wem ein reicher Onkel stirbt,
Der ist frei von Sorgen.
Manchen heitern Tag verdirbt
Das verdammte Borgen.
Nie wird man des Lebens froh,
Lebt man auf der Kreide.
Reichthum führt, in Jubilo,
Zum Genuß der Freude!

Fern. Hätte ich doch nicht geglaubt, dich so fröhlich in meinen Gesang einstimmen zu hören.

Bastian. Und ich hätte geglaubt, das Singen würde Ihnen ganz vergangen seyn.

Fern. Tödtliche Langeweile hatte ich anfangs. Ich wollte die Erbschaft von meinem Onkel in Empfang nehmen; und dann, sobald als möglich, wiederum Madrit und seinen Freuden zufliegen. Aber —

Bastian. Dieser Ort ist freilich ein wahres Nest; aber, es giebt doch mitunter schöne Vögel darin.

Fern. (seufzend) Ach, ja!

Bastian. Sie seufzen?

Fern. (schmachtend) Bastian! Ich bin verliebt!

Bastian. (schmachtend) Herr Hauptmann! Ich bin verliebt!

Fern. (hastig) Verliebt?

Bastian. (hastig) Verliebt? Der Himmel sey mir gnädig!

Fern. Warum?

Bastian. Erlauben Sie! (er stellt sich in die Mitte des Theaters) Hier stehe ich in der Mitte des Marktsplatzes; und sehe ganz bequem alle 4 Thore. — Ach! ich erhole mich wieder.

Fern. Was willst du damit sagen, närrischer Kerl?

Bastian. Ich dachte an die schrecklichen Strapatzen, die mir Ihre Liebeshändel in Madrit machten. Da ich aber sehe, daß dies Städchen,

gegen jene ungeheure Stadt, nur wie ein Tropfen gegen den Ozean ist, so hoffe ich den Ueberrest meiner Lunge noch mit hinauszunehmen. Liebten Sie, wie unser eins, nur ein Mädchen, dann gienge es noch an. Aber, viere auf einmal! und die, zu meinem Unglücke, an den 4 äußersten Enden von Madrit wohnten; das nahm die Kräfte mit!

Arie.

Da gab es stets zu laufen;
Und hin und her zu rennen.
Ich konnte nicht mehr schnaufen!
Ich fühlte Sohlenbrennen!
Erst giengen wir nach Osten;
Da scherzten wir, und losten.
Dann giengen wir nach Süden!
Da spielten wir die Prüden.
Dann hatte die im Westen,
Uns jämmerlich zum beßten.
Potz Wetter! die im Norden,
Wollt' uns gar beide morden.
Drum, Unbestand thut niemals gut;
Man waget Ehre, Geld und Blut.
Wer Eine nur von Herzen liebt,
Sich ihr mit Leib und Seel ergiebt,
Der lebt in Ruh und Frieden.

Fern. Erinnere mich nicht an meine Jugendsünden.

Bast. Bester Herr Hauptmann! in der Liebe giebts keine Greise. Denn die sind oft schlimmer, als die liebe Jugend. Aber, aufrichtig, wie viele lieben Sie denn hier schon?

Fern. Eine.

Bast. Nur eine?

Fern. Einen Engel.

Bast. Auf dieses Prädicat machen alle Anspruch. Aber ist Ihr Engel, Jungfer, Frau, oder Wittwe?

Fern. Jungfer! Darauf wollte ich schwören!

Bast. Schwören? Damit sind die jungen Herren gleich bei der Hand. Aber, mögten Sie auch darauf wetten? — Wo wohnt denn der Engel?

Fern. (zeigt auf des Generals Haus) In jenem Hause. Ueber die Weite des Weges hast du hoffentlich nicht Ursache zu klagen?

Bast. Zu klagen? Vielmehr ist dies der glücklichste Zufall. Wahrscheinlich ist mein Mädchen das Kammerkätzchen des Ihrigen.

Fern. Vortreflich! Da könnte sie mir ja den Eintritt bei ihr erleichtern. Ich sah sie blos auf einem Spatziergange. So glücklich war ich bisher noch nicht sie zu sprechen. Aber unsre Blicke waren beredter.

Bast. Herr Hauptmann! ich bin ein armer Teufel; aber darauf will ich nicht blos schwören, sondern wetten: wenn Sie das Fräulein nicht näher kennen lernen, so bleiben Sie verliebt bis zum letzten Athemzuge.

Fern. Schweig! Gefühlloser! — Sie lebt dort bei ihrem Oheim, dem General Don Gusmann. Er, und mein Vater, waren die wärmsten Freunde. Als Kind, trug er mich oft auf seinen Armen. Ich wußte es nicht, daß er hier in Garnison liege. Da er aber meinen Namen auf den Rapportzettel gelesen, so ließ er sich gestern nach mir erkundigen. Jezt werde ich ihm eine Visite machen. Mich soll verlangen, ob ich bei dieser Gelegenheit seine Nichte sehen werde!

Bast. Schwerlich! Ich habe hier einen Brief, der Ihre Hofnung sehr niederschlagen wird.

Fern. Von wem?

Bast. Von meinem Mädchen.

Fern. Laß ihn hören.

Bast. (liest) "Mein liebster Bastian! Herzliebster Bastian! mein goldner Bastian!"

Fern. Laß das dumme Geschwätze weg.

Bast. Dummes Geschwätze? Um Vergebung, Herr Hauptmann! Das sind lauter Wahrheiten.

Fern. Die aber mich nicht interreßiren. Lies!

Bast. (liest) Hm! — "Ich bin nicht mehr bei

der alten Gräfin." Merken Sie wohl! Mit der alten Gräfin gieng sie von Madrit ab.

Fern. Was geht das alles mich und Julien an? (er reißt ihm den Brief weg, und liest) "Hm! hm! — der Fräulein Julie, welche auf den Punkt ist, sich zu verheyrathen." — Der Donner, und das Wetter!

Bast. Da liegt der Hase im Pfeffer!

Fern. (liest) "Ihr Bräutigam ist ein reicher Seekapitain, der stündlich erwartet wird. Ihr Oheim hat ihn gewählt; aber sie sah ihn noch nie." — Das ist gut. Das giebt mir Hofnung! Fliege zu deinem Mädchen. Sie muß mir helfen. Geschwinde! geschwinde!

Bast. (geht hinten links ab) Ja, ja! Ich fliege!

Fern. Wohin? Dort ist ja das Haus des Generals.

Bast. Was kümmert das mich? Sie als ein alter Praktikus, dächte ich, müßten doch wißen, daß verliebte Zusammenkünfte stets an einem dritten Orte gehalten werden.

Fern. Du hast Recht! Eile! Bist du glücklich, dann ist eine gute Aussteuer dein Lohn.

Bast. Aussteuer? Topp! gnädiger Herr! ich nehme Sie beim Worte. Die kann ich brauchen, weil mein Magen der Bedürfniße sehr viele hat. Mädchen kann ein schöner Kerl, wie ich, genug kriegen, wenn er auch nackt und blos ist. (ab)

Sc. 2.

Fernando. (alleine)

Wie glücklich sind doch die Narren! Sie leben in sorgloser Zuversicht, indeß den Vernünftigen tausend Zweifel ängstigen. Ich glaubte in Juliens Blicken Hofnung zu lesen. Ich träumte mich schon so glücklich in ihren Armen! Die tödtende Nachricht, sie sey schon versprochen, schlägt mich nieder.

Arie.

Ich lieb' und hoffe! Wonnetrunken
Bau ich ein Luftschloß. Ach, wie schön!
Ein Donner rollt! — Es ist versunken!
Doch muthlos wird man nie mich sehn.
Wenn Lieb und Gegenlieb sich paaren,
Wenn Julchens Beifall mich belebt;
Dann weiß ich, daß selbst durch Gefahren,
Mein Traum zur Wirklichkeit sich hebt.

Jetzt will ich meine Visite beim General abstatten. Mir pocht das Herz! Doch, frischen Muth! — Beim Himmel! da kommt er.

Sc. 3.

Fernando. General. (aus seinem Hause)

Gen. Sind Sie's? Oder sind Sie's nicht? Don Fernando!

Fern. Herr General! Don Gusmann!

Gen. Ja, Sie sind's. Hätte ich Ihren Namen nicht auf den Rapportzettel gelesen, ich würde Sie doch erkannt haben. Lebhaft erinnere ich mich noch der vielen Verbindlichkeiten, die sich Ihrem verstorbenen Vater schuldig bin. Lebhaft der genauen Freundschaft, die ich hier mit Ihrem verstorbenen Onkel unterhielt. Doch mögen es wohl 12 Jahre seyn, daß ich Sie nicht sah.

Fern. Wie glücklich bin ich, daß Sie sich meiner Familie und meiner noch so lebhaft erinnern! Nur bitte ich um Vergebung, daß ich nicht schon lange meine Schuldigkeit —

Gen. Sie machen Komplimente? Ich dächte, Sie sollten mich beßer kennen. Besuchen Sie mich, wann Sie wollen. Sie kommen mir immer gelegen. Ich haße Ceremonien.

Fern. (bei Seite) Beim Himmel! dieser warme Empfang läßt mich alles hoffen.

Gen. Sie scheinen nachdenkend, junger Herr!

Fern. Meine Lage ist verzweifelnd; und so muß es auch mein Versuch seyn.

Gen. Macht Sie der Tod ihres Onkels so melancholisch?

Fern. Eines theils. Doch nagt auch noch ein andrer Kummer an meinem Herzen. — Ich soll mit Ihnen keine Ceremonien machen; — und ich folge Ihrem Befehle. Die Kürze der Zeit

erpreßt mein Geständniß. — Ich liebe Ihre Nichte; und Sie wollen Sie an einen Seekapitain verheyrathen. Erlauben Sie, daß ich mich Ihr zu Füßen werfe, und ihr meine Liebe gestehe.

Gen. Junger Mensch! wie glücklich sind Sie, einen Mann meiner Art getroffen zu haben. Das Geheimniß entrollte ihren Lippen mit solcher Hastigkeit, als hätten Sie sonst daran ersticken müßen. Diesem Tode sind Sie entronnen. Ob sie ihn aber nicht an unbefriedigter Liebe leiden, dieser Gefahr kann ich Sie nicht entreißen. — Meine Nichte ist versprochen.

Fern. So belohnen Sie, die mir von Ihnen selbst anempfohlene Offenherzigkeit? Doch, das soll mich nicht abschrecken, sie auf den höchsten Grad zu treiben. Ich kann kein Geheimniß vor einem Manne hegen, der der vertrauteste Freund meines Vaters und meines Oheims war. Mit voller Zuversicht sage ich Ihnen also: Ihre Nichte soll und muß die Meine werden!

Gen. Ihre Zuversicht macht mich herzlich lachen. — Hätte ich nicht einem andern bereits mein Wort gegeben, Sie sollten sie haben; blos um der Welt zu zeigen, daß ich offenherzige Leute liebe.

Fern. Da aber Ihre Nichte diesen Bräutigam nie sah; wäre dann Ihr Wort nicht ungültig, wenn sie ihn beim ersten Anblick verabscheute?

Gen. Sind denn Sie sicher, junger Herr! ihr beim ersten Anblicke zu gefallen?

Fern. Erlauben Sie mir wenigstens die Probe zu machen.

Gen. Gehorsamer Diener! daraus wird nichts. Don Carlos hat mein Wort; das ziehe ich nicht zurück. — Schöne Zumuthung! Sie könnten mir da einen garstigen Queerstrich machen. Mein Haus bleibt vor Ihnen verschloßen.

Fern. So spricht ein alter Freund meiner Familie!

Gen. Wohlgemerkt! nur so lange, bis die Hochzeit vollzogen ist. Nachher werden Sie mir stets willkommen seyn. Mein alter Freund, der Seekapitain, kommt noch vor Nachts. Zwölf Uhr precise, in der Mitternachtsstunde, ist die Hochzeit. Das ist ein alter Brauch in unserer Familie. — Leben Sie wohl! Morgen früh, nach Sonnenaufgang sehen wir uns wieder.

Fern. Ehrlicherweise wollen Sie mir also nicht den Zutritt zu Ihrer Nichte erlauben? Wohlan Hr. General! so biete ich Ihrer Wachsamkeit Trotz. Ich entführe sie.

Gen. Sie? Mir? Meine Nichte?

Fern. Nehmen Sie Ihre Maaßregeln; ich nehme die meinen. Ihre Nichte wird Ihnen von mir entführt. Und sie selbst, Ihre Nichte muß darein willigen.

Gen. Topp! dann gebe ich Ihnen meine Einwilligung oben drein.

Fern. Ich nehme Sie beim Worte. — 12 Uhr! Heute Nacht! Die Zeit ist freilich kurz.

Gen. Aha! Es schwindelt Ihnen schon. Mögten Sie nicht wiederrufen? — Sie entführen sie aus meinem Hause. Ha, ha, ha! Und das mit ihrer Einwilligung? Ha, ha, ha!

Fern. Ohne Ihrer Nichte Einwilligung wäre es Niederträchtigkeit; wovon ich schon den Gedanken verachte.

Gen. Ein gewarnter Feind ist auf seiner Huth. Sie entführen meine Nichte nicht.

Fern. Nicht? — Ich bin deßen so versichert, daß ich Ihnen überdies noch eine Wette von 1000 Dukaten vorschlage.

Gen. Wahrhaftig, Sie gefallen mir! Sie haben Muth! Topp! ich gehe die Wette ein. Von beiden Seiten wird keine Gewalt gebraucht. Jede List sey erlaubt. Meine Vorsicht wird mich schützen.

Fern. Herr General! Die Liebe ist erfinderisch.

Gen. Immerhin! Ich verschließe jetzt mein Haus. — Noch einmal! bedenken Sie: Die Parthie ist nicht gleich. Ein junger Neuling; und ein alter Praktikus!

Arie.

Ein Hauptmann sollte klüger seyn,
Als ein erfahrner General?
Und wären Sie auch noch so fein,
Und brauchten Finten, ohne Zahl!
Setzt ab! Linksum! und abmarschirt.
Das Nichtchen wird mir nicht entführt.
Sind Sie ein abgefeimter Fuchs;
So hab' ich Augen, wie ein Luchs!

(er geht ab, bis unter die Hausthüre.)

Fern. (ruft ihm nach) Leben Sie wohl! Herr Oheim!

Gen. (kehrt um) Nein, nein!
Nie kann das seyn!
Das Nichtchen wird mir nicht entführt.
Links um! Links um! Frisch abmarschirt.

(er schlägt die Hausthüre zu, und verschließt sie.)

Fern. (schreit ihm nach) Empfehlen Sie mich meiner zukünftigen Frau!

Sc. 4.

Fernando. Bastian. (der sich schon zu Ende der vorigen Scene blicken ließ, und horchte.)

Bast. Ums Himmelswillen, Herr Hauptmann! wo stand Ihnen der Kopf? Sie vertrauten sich dem General!

Fern. Weißt du schon?

Bast. Ich habe ja den größten Theil ihrer Unterredung mit angehört.

Fern. Strenge also jetzt deinen Witz an; und hilf mir! — Hast du dein Mädchen gesprochen?

Bast. Ja! und sie versprach mir allen Beystand. Aber, außer ihr, giebt es noch 4 Bediente im Hause; und die sind gegen uns.

Fern. Nur 4? Wer sind die?

Bast. Ein alter Invalide, der sich mit dem General in allen Bataillen herumgetummelt hat. Dieser hat nur eine gute Eigenschaft für uns. Er ist so lahm, daß, wenn wir im Hause entdeckt würden, und davon laufen müßten, er uns nicht einholen kann. Aber, leider! ist er auch so unbestechbar, daß er uns zuvor schon nicht hinein läßt.

Fern. Weiter!

Bast. Ein tauber Portier! Er hört uns zwar nicht, wenn wir die Thüre erbrechen; aber, leider! ist er aber auch eben so taub, bei allen unsern Anerbietungen.

Fern. Und denn?

Bast. Niklas, der erste Bediente des Generals. Ein stolzer, einbilderischer, aber abgeschmackter Großsprecher; aber seinen Herrn sehr ergeben.

Fern. Wer bleibt noch übrig?

Bast. Die schlimmste unter allen. Eine alte Duenna. Sie heißt Cecilia; ist treu, wie Gold, und hat eine feine Nase. Auch Ohren, Augen, Hånde, Füße, und was der hochlöblichen Hausgenoßenschaft übrigens noch abgehen mögte.

Fern. Diese müßen wir zuerst zu gewinnen trachten.

Bast. Ich fürchte — Bei meinem Witz! da kommt sie!

Fern. Laß mich mit ihr alleine. (Bastian geht ins Wirthshaus ab)

Sc. 5.

Fernando. Cecilia.

Fern. Das ist ein garstiger Stein des Anstoßes. Den muß ich aus dem Wege zu räumen suchen.

Cec. (hat indeß das Haus aufgeschlossen, und will hinein gehen.)

Fern. (sanft) Donna Cecilia!

Cec. (ihn verächtlich anblickend) Mein Herr!

Fern. (führt sie sträubend vor) Ungerechtes Schicksal! das Sie zum dienen in diesem Hause verdammte.

Cec. Zum dienen? — Ich bin Duenna, mein Herr! und Freundin des Herrn Generals und seiner Nichte.

Fern.

Fern. Verzeihen Sie!

Cec. Gehorsame Dienerin! (sie macht eine höhnische Verbeugung, und will abgehen)

Fern. (sie aufhaltend) Schöne Duenna! Nur ein Wort! Ich habe Ihnen ein wichtiges Geheimniß anzuvertrauen.

Cec. Das ich fast errathe, aber nicht hören mag.

Fern. Sie sind sehr ernsthaft und strenge. Und doch sind Ihre Blicke leutseelig und verführerisch.

Cec. Ihre Schmeicheleyen bestechen mich nicht. Ich bin alt, häßlich, und wenn man mich zum Zorne reizt, eine wahre Furie. Wollen Sie davon nicht die Beweise haben; so trollen Sie sich so bald, als möglich, junger Herr!

Fern. Sie thun sich himmelschreyendes Unrecht! Die sanften Züge —

Cec. Der Fräulein Julie? Nicht wahr? Die haben Sie entbrannt. Sie ist versprochen. Der General will es so. Ich bin ihm treu! und gienge für beide durchs Feuer. Guten Morgen, mein Herr! (sie will gehen)

Fern. (hält sie zurück, und zieht einen Geldbeutel aus der Tasche) Nur noch eine Silbe!

Quartett.

Fern. Kann dich nicht mein Flehen rühren?
Wirket nicht der Liebe Schmerz,
Auf dein felsenhartes Herz,
Wirkt vielleicht doch dieses Gold.
Nimm! und tritt in meinen Sold.

Cec. Herr! Sie werden abmarschiren.
Quälet Sie der Liebe Schmerz?
Das ist Labsal für mein Herz.
Meiner Herrschaft treu und hold
Bin ich fühllos gegen Gold.

Sc. 6.

Vorige. General. (kommt aus seinem Hause, und bleibt erstaunt stehen)

Gen. Wie! die beiden im Complotte!

Fern. (der ihn sogleich gewahr wird) Ha! der Luchs hat seine Pfote
Schon im Spiel. Ich fang ihn doch.

Cec. (mit höhnischer Verbeugung) Steht etwas zu Diensten noch?

Fern. O, liebe Duenna! Mich rührt deine Treue.
Nimm jezt, in dem Beutel, der Redlichkeit Lohn.

Ich hab dich geprüfet. Mein Muth wächst aufs neue.
Du dienst deinem Fräulein, Verläumdern zum Hohn.

Cec. Was sagt die Verläumdung? Ich ließe mein Leben
Im Dienste des Fräuleins; thu alles für sie.

Gen. (hinten, unter der Thüre) Wart Katze! Dir will ich dein Trinkgeld schon geben.
Daß du mich verrietheſt, das glaubte ich nie!

Fern. (fällt zu Ceciliens Füßen) Hier lieg ich! voll Ehrfurcht die Hand dir zu küßen.
Dies ist der Erkenntlichkeit innigster Zoll.

Cec. Auf offenem Markte fällt er mir zu Füßen!
Das ist ja wahrhaftig zu rasend, zu toll!

Gen. (springt wüthend zwischen beide) Treibst du's so? du Teufelsbraten!
Glaubst du dich hier ungestört?

Fern. (mit verstellter Verlegenheit) Himmel! jezt bin ich verrathen!
Er hat alles angehört!

Gen. Ja! das hab' ich!

Cec. Desto beßer!

Gen. Desto beßer? Creatur!

Cec. Ja, doch! Hören Sie mich nur!

Fern. Freilich! Hören Sie sie nur!
Sie ist Ihnen treu ergeben;
Opfert Ihnen Blut und Leben!

Schmeicheln, Gold, Beredsamkeit,
Nichts schwächt ihre Ehrlichkeit.

Gen. Ei, ei! Wirklich?

Cec. Ja, das schwör' ich!

Gen. (höhnisch) O, ich hege keinen Zweifel.
(voll Wuth) Pack sie sich sogleich zum Teufel!

Cec. (voll Aerger) Vortreflich!

Fern. (vor sich) Vortreflich!

Sc. 7.

Vorige. Bastian. (steckt den Kopf aus der Thüre des Gasthofes.)

Bast. Was Teufel giebts hier?

Gen. Cec. Vor Wuth und vor Galle zerberste ich schier!

Fern. (vor sich) Mein Herz hüpft vor Freuden! Sie dienet nun mir!

Bast. (vor sich) Wenn jene zwei rasen, dann frohlocken wir!

Gen. (zu Cecilien) Sie hat ihren Dienst verloren.
Wenn Fernando sie jetzt dingt,
Wenn sie Liebesbriefchen bringt,
Kostet es ihr Nas' und Ohren!
Sie ist Schuld an ihrem Weh!
(zu Fern.) Und hiemit mein Herr! Adieu!

Cec. (zum General) Haben Sie den Kopf verloren?
Wollen Sie, daß ihm's gelingt?
Wenn er meine Treue dingt,
Lacht er eines alten Thoren.
Doch, Sie wollen selbst Ihr Weh!
Und hiemit, mein Herr! Adieu!

Fern. (vor sich) Er hat den Verstand verloren!
Daß es uns nunmehr gelingt,
Daß mich dies zum Ziele bringt,
Glaubt wohl jeder ungeschworen.
(zum Gen.) Sie befördern jetzt ihr Weh!
Doch, Sie wollen's so. Adieu!

Bast. (vor sich) Alter Kautz! du bist verloren!
Daß es meinem Herrn gelingt,
Wenn er die Duenna dingt,
Drauf verwett' ich Nas' und Ohren!
Mit der Hülfe dieser Fee,
Sagt dein Nichtchen dir, Adieu!
(der General geht in sein Haus ab.)

Cec. Mich so zu belohnen! für Sorgen und
Wachen!
Ich schäume, ich rase, ich berste vor Wuth!

Bast. Ich dächte, Herr Hauptmann! jezt könn-
ten wir lachen?

Fern. Jezt blühet mein Waitzen! jezt wächst
mir der Muth!

Cec. Ja! ich will gerächet seyn!

Fern. Bast. Topp! Duenna! schlage ein!

Cec. Sie lohnen mich reichlich?

Fern. Ich lohne dich reichlich!

Bast. Wir lohnen dich reichlich!

Cec. So sey es geschworen!

Alle drei. Das Nichtchen geht, heute noch, für ihn verloren.

Und pflanzt er Karthaunen und Mörser ums Haus;
Wir lachen ihn aus!

Zweiter Aufzug.

Ein Saal mit 4 Thüren. An der Seite rechts, Juliens Zimmer. An der Seite links, ein Kabinett. Im Hintergrunde rechts, des Generals Zimmer. Links im Hintergrunde, der allgemeine Eingang.

Sc. 1.

Julie (kommt aus ihrem Zimmer.)

Was das vor ein Lärmen und Geschrey gewesen seyn mag, das ich von der Straße her, in meinem Zimmer hörte? Diese Fenster gehen, wie die in meinem Zimmer, in den Garten. Und die vordern Zimmer sind verschloßen. Des Generals und der Duenna Stimme, unterschied ich sehr deut-

lich. — Sollte der junge, schöne Offizier, den ich neulich auf der Promenade sah, mit meinem Onkel in Händel gerathen seyn? — Warum verfalle ich denn gleich auf diesen Gedanken? — Weil ich immer an ihn denke! Weil sein Bild immer vor meiner Seele schwebt! Aber, ist das recht? Bin ich nicht die Braut eines andern? — Leider! — Aber, ich hoffe die Frau desjenigen zu werden, den ich liebe. Ach! ich schwebe zwischen Furcht und Hofnung!

Cavatine.

Oft schwindet meine Bangigkeit;
Mir träumt, es sey gelungen.
Ich seh mich, welche Seeligkeit!
Von seinem Arm umschlungen.
Doch, schnell schreckt etwas mich zurück;
Es thränt mein Aug, es starrt mein Blick!
Ein wilder, rauher, finstrer Mann
Trennt uns, und hindert mich daran
Nach meinem Wunsch zu wählen.

Sc. 2.

Julie. Laura.

Laura. Munter, Fräulein! munter! Er kommt! Er kommt gewiß!

Julie. (erschrocken) Mein Bräutigam?

Laura. Ihr künftiger Mann!

Julie. Ich weiß nicht, Laura! — aber mir ist's, als freute ich mich nicht.

Laura. Sie meinen den, den Ihr Onkel Ihnen bestimmt hat?

Julie. Wen sonst?

Laura. Erinnern Sie sich nicht mehr des jungen Offiziers, der neulich, auf der Promenade, immer so dicht an Ihnen vorbei streifte, daß Sie glaubten, er habe wirklich einmal Ihre Hand berührt? Sicher hätte er uns angeredet, wenn der alte Drache, die Duenna, ihn nicht abgeschreckt hätte. Als wir nach Hause giengen, folgte er uns von weitem. Und ich erinnere mich noch recht wohl, daß Sie es nicht unterlaßen konnten, ein paarmal umzusehen.

Julie. Ach, Laura!

Laura. Nicht wahr? Wenn er der erwartete Bräutigam wäre!

Julie. Ja! dann —

Laura. Wären Sie glücklich!

Julie. Seit ich ihn sah, ist mir der Gedanke verhaßt, daß ich Braut bin. Und noch dazu von einem Menschen den ich nicht kenne, nie sah! Wie fieng dieser junge Offizier es doch an, sich so plötzlich in mein Herz zu stehlen? Ich konnte mich deßen nicht erwehren.

Laura. Das glaube ich sehr gerne.

Rondeau.

Gleich dem Diebe,
Schleicht sich Liebe
Heimlich in das Herz hinein.
Sträuben würde unnütz seyn.

—

Kommt er jezt, der reiche Freyer,
Der mit Onkels Vollmacht wirbt,
Sagt: daß er vor Liebe stirbt!
Denken Sie: Hohl ihn der Geyer!
Freilich wird er sich beklagen.
Immerhin! Sie müßen sagen;
Gleich dem Diebe,
Schlich durch Liebe
Jemand in mein Herz sich ein.
Ich kann nicht die Ihre seyn.

—

Setzte es auch Flüche, Schelte,
Von dem gnäd'gen Onkel ab,
Der sein Wort dem Freyer gab;
Wenn er auf den Kopf sich stellte,
Wenn er tobte, wenn er fluchte,
Selbst, wenn er Gewalt versuchte;
Gleich dem Diebe,
Schlich durch Liebe
Jemand in Ihr Herz sich ein.
Dieser muß Ihr Gatte seyn!

Julie. Aber, der Onkel! Ich fürchte doch —

Laura. Fürchten Sie nichts. Haben Sie den Lärmen gehört?

Julie. Freilich! Was gab es denn?

Laura. Nur so viel im Kurzen: Der junge Offizier ist Hauptmann, heißt Don Fernando. Der General war ein Freund seines Onkels, und seines Vaters. Dies habe ich an einem dritten Orte, vom Bastian erfahren, der sein Fonrierschütz ist, und in Madrit mein Liebhaber war. Als ich durch den Garten ins Haus schlich, hörte ich den Lärmen, und horchte an den Fenstern im Vorderzimmer. Don Fernando hat mit Ihrem Onkel 1000 Dukaten gewettet, daß er Sie, vor Mitternacht, mit Ihrer Einwilligung, ohne Gewalt, blos durch List entführen wolle.

Julie. Fernando! Liebst du mich, wie ich dich! so ist deine Wette gewonnen, und ich bin dein!

Laura. Laßen Sie Ihre Freude nicht zu laut werden. Ich höre den General kommen, der seinen Leuten die Ordres giebt. Seine Krüppel fürchte ich nicht. Der Niklas ist ein bloßer Grossprecher. Und die Duenna hat Don Fernando durch einen Meisterstreich uns vom Halse geschaft, und in sein Interreße gezogen. Das war der Lärm von vorhin.

Julie. Was sagst du? Die Duenna!

Laura. Fort! fort! in Ihr Zimmer! Der Onkel ist schon an der Thüre. (Julie geht in ihr Zimmer. Laura zieht sich zurück; mischt sich aber gleich unter die andern.)

Sc. 3.

General. Ambros. Matthias. Niklas. Laura.

Sextett.

Gen. Kommt herein, ihr Bärenhäuter!
Bis es einem nur gelingt,
Daß man euch zusammen bringt,
Könnte man sich heischer schreyen.
Unser Nachbar, der Herr Hauptmann,
(Doch, ich denk, es soll ihm reuen;)
Hat im Ernst sich vorgenommen,
Mir mein Nichtchen zu entführen.

Niklas. Zu entführen? — Er mag kommen!
Sicher kennt er Niklas nicht!
Wer hat den wohl je betrogen?

Ambr. Komm er nur, das Milchgesicht!
Hier! mein Sarras ist gezogen!
Und der alte, lahme Reuter
Fliegt zum Kampfe, wie ein Pfeil!
Läßt ihm keinen Knochen heil.

Matth. (zur Laura) Hm! Wozu braucht er denn Kräuter?
Will er eine Suppe kochen?
Ei! Das ist ja nicht sein Amt.

Laura. Du bist taub. Halts Maul!

Matth. Verdammt!
Ich hab auch ein Wort zu sprechen.

Alle. Halt's Maul!

Gen. Zehn Dukaten kriegt ein jeder,
Wenn's dem Hauptmann nicht gelingt.
Wenn er seinen Streich vollbringt,
Mir mein Nichtchen zu entreißen;
Bleiben eure Hände leer.

Nikl. Wenn er seinen Streich vollbringt,
Will ich nicht mehr Niklas heißen!
Geben Sie das Geld nur her.

Ambr. Eh er seinen Streich vollbringt,
Muß er in das Gras mir beißen!
Geben Sie das Geld nur her.

Laura. (vor sich) Wenn's dem Hauptmann nicht gelingt,
Will ich Marcebille heißen!
Eure Hände bleiben leer.

Matth. Wie mir's vor den Ohren klingt!
Und im Kopf fühl' ich ein Reißen.
Glaublich komm ich ums Gehör.

Sc. 4.

Vorige. Don Fernando. (schlich sich kurz zuvor, in einem bürgerlichen Mantel und Perücke, durch den allgemeinen Eingang herein.)

Fern. (vor sich) Sorge nicht, daß mir's gelingt
Dir dein Nichtchen zu entreißen.
Alter! das fällt mir nicht schwer.

Gen. Also, seyd auf eurer Huth.

Matth. Ja! ich habe meinen Huth. (Alle lachen)
Nun! was giebt es denn zu lachen?

Gen. Euer sorgen, euer wachen,
Hoff' ich, wird nicht unnütz seyn.
Seht! mein Beutel steht euch offen,
Kommt der Hauptmann nicht herein.

Nikl. Ambr. Laßen Sie uns beide machen;
Und Sie können ruhig seyn.
Er hat seinen Mann getroffen!
Er kommt warlich nicht herein.

Laura. (vor sich) Euer sorgen, euer wachen,
Mögte wohl vergebens seyn.
Ihr habt euren Mann getroffen!
Und er kommt gewiß herein.

Matth. Wüßt' ich nur, weshalb sie lachen!
Ich möcht' auch gern lustig seyn.
Wie! man hält mich für besoffen?
Ich trank heut noch keinen Wein.

Fern. (vor sich) Das ist, warlich! wohl zum lachen
Ohne Müh kam ich herein.

Doch, das Kabinett steht offen.
Auf gut Glück! ich geh hinein. (er geht in das Kabinett links)

Sc. 5.

Vorige, ohne Fernando.

Matth. (zupft einen um den andern) Nein! sagt mir doch, was giebt es denn? Gewiß etwas wichtiges!

Gen. Der arme Tropf stirbt fast vor Neugierde. Sagt es ihm doch.

Ambr. Unten, bei einer Bouteille Wein werde ich es thun.

Gen. Jezt geht! Das Hausthor steht offen; und während wir uns hier berathschlagen, könnte jemand herein schleichen.

Nikl. Sapperment!

Gen. Was giebts?

Nikl. Von den übrigen wundert es mich nicht. Aber, daß ich das vergeßen konnte! —

Laura. Ein so großer Kopf!

Gen. Schicke den Matthias, um die Thüre zu bewachen.

Nikl. (giebt es dem Matth. durch Zeichen an)

Matth. Was? was sagt er? — O, er braucht nicht so zu schreyen! Das Hausthor soll ich bewachen. Sieht er, daß ich ihn verstehe? Ja, ja! ich gehe schon. (geht, und kehrt wieder um) Nicht wahr? die Consultation war von großer Wichtigkeit! —

Ja, das bilde ich mir ein, weil ich dazu gerufen ward. (er geht ab)

Sc. 6.

Vorige. (ohne Matthias)

Gen. Ambros! Du stellst dich mit dem Matthias ans Hausthor. Was ihm an den Ohren fehlt, das hast du überflüßig. Du hörst also für ihn; und er läuft für dich. Die Parole ist: Liebe und Ehre! Wer die abgiebt, hat freyen Eintritt. Geh!

Ambr. Ich fliege! (er hinkt ab)

Sc. 7.

General. Niklas. Laura.

Gen. Du, Niklas! gehst nach dem Hafen, den Bräutigam meiner Nichte zu empfangen. Sein Schiff ist angekommen, und ich darf das Haus nicht verlaßen. Entschuldige mich. Sage ihm: daß ich seine Ankunft mit Ungeduld erwarte. Im Vorbeigehen laufe zum Schneider. Er soll gleich kommen, und meiner Nichte das Maaß zum Brautkleide nehmen. Ich will sie indeß zum Empfange ihres Bräutigams vorbereiten. (er geht in Juliens Zimmer)

Sc. 8.

Niklas. Laura.

Nikl. Merkt sie es nun, Jungfer Laura! daß ich ein Mann von Wichtigkeit bin? Wen schickt

man als Ambaßadör, den Hrn. Bräutigam zu empfangen? Mich! mich!

Laura. Und wen schickt man zum Schneider? Dich! dich!

Nikl. Mein alles umfaßender Geist, ist auch groß in Kleinigkeiten!

Laura. Das gebe ich unbedingt zu.

Nikl. Ja? Nun wohlan!

Arie.

Dafür hat sie auch meine Gnade!
Es wäre, warlich! ewig Schade,
Blieb sie, ein Mädchen, jung und schön,
Stets auf der niedern Stuffe stehn.
Ergreift mich einmal die Caprice,
Wird sie, durch mich, Ambaßadrice! (er geht ab)

Sc. 9.

Laura. (alleine)

Ha, ha, ha! Der Herr Ambaßadör wird eine poßierliche Figur spielen, wenn er am Ende mit einer langen Nase, und einen tüchtigen Bären auf dem Rücken da steht. Es wird der Mühe werth seyn, ihn in Gyps poußiren zu laßen. (sie geht ab)

Sc. 10.

Sc. 10.

General. Julie. (aus Juliens Zimmer)

Gen. Nicht wahr, Julie! du findest es sehr keck, daß ein Mensch sich untersteht dich zu lieben, ohne vorher deine Neigung gewonnen zu haben?

Julie. Er wagt freilich viel, mein lieber Onkel! aber er beleidigt mich nicht.

Gen. Denke nur! da ich ihm deine Hand abschlug, drohte er, dich zu entführen!

Julie. Er muß also glauben, daß ich gerne dazu einwillige.

Gen. Und das beleidigt dich auch nicht?

Julie. Warum? Er traut mir, auch kaum gesehen, so viele Vorzüge zu, um gewiß zu seyn, daß ihn dieser Schritt nie gereuen werde.

Gen. Aber ich schmeichle mir, du wirst nicht einwilligen.

Julie. Thun Sie das ja nicht, lieber Herr Onkel! Folgen Sie der Lehre, die Sie mir immer gaben: nie schmeichelhaften Gedanken nachzuhängen.

Gen. Wie! Du wärst also fähig?

Julie. Wie kann ich für die Zukunft bürgen?

Gen. Julchen! Du führst eine Sprache, die mir ganz neu ist. Sonst warst du immer so folgsam; und jezt —

Julie. Jedes Alter hat seine Gefühle, lieber Onkel! Und ich weiß, Sie lieben mich zu sehr, mich zum Opfer Ihrer Laune machen zu wollen. Selbst die Wette, die Sie eingegangen sind, beweißt es mir. Sie gaben so oft meinen kindischen Launen nach; sollte ich jezt weniger von Ihnen erwarten, da das Glück meines Lebens auf dem Spiele steht?

Arie.

Sonst war mir Ihre Liebe
Das höchste, größte Gut.
Jezt wallt im Feuertriebe,
Mein jugendliches Blut!
Ich sehne mich, ich schmachte
Nach des Geliebten Blick!
Aus seinen Augen lachte
Mir Seeligkeit und Glück!
So verändert sich im Leben,
Mit der Zeit, der Wünsche Ziel.
Kann mir das jezt Freude geben,
Was als Kind mir wohlgefiel?
Als ich mit der Puppe spielte,
Fühlte ich nicht Herzens Drang,
Liebes Onkelchen! ich hielte
Sie zu gut für jeden Zwang.

Gen. Du wünschest also wohl, daß der Hauptmann sein keckes Unternehmen ausführe? Ich hoffe, du scherzest.

Julie. Keinesweges! Es ist mein vollkommner Ernst. Ein unternehmender Liebhaber empfiehlt sich schon bei uns im Voraus. Und ist unser Herz einmal partheyisch; ja, — alsdann —

Gen. Wie! für einen jungen Laffen könntest du? —

Julie. Jugend ist in unsern Augen ein Verdienst, lieber Onkel!

Gen. Denkst ihm also wohl gar Muth zu machen?

Julie. Junge Leute muß man aufmuntern. Ihr Seekapitain, Don Carlos, hat hingegen die Welt umseegelt, ist Sturm und Schiffbruch gewohnt; ein Korb wird ihn nicht sehr außer Fassung bringen.

Gen. Nunmehr weiß ich, weßen ich mich in Rücksicht deiner zu versehen habe; und werde meine Maaßregeln darnach nehmen.

Sc. 11.

Vorige. Don Fernando. (schlich schon beim Anfange der vorigen Scene aus dem Kabinette; und tritt jezt hervor, als käme er durch den allgemeinen Eingang.)

Terzett.

Fern. Liebe und Ehre!
Gen. Liebe und Ehre!

Fern. Wenn ich Sie störe,
Thut es mir leid.
Bei Lieb' und Ehre!
Es thut mir leid.

Gen. Sage der Herr mir, wie weiß er die Losung?
Außerdem ließ man ihn nicht bei mir ein.
Wer ist der Herr?

Fern. Nichts, als demüthiger
Schneidersgesell.

Gen. Nehm' er Papier und die Scheere zur
Hand!
Nehm' er das Maaß zu dem Brautkleide
ihr!

Fern. Ich brauch kein Maaß.
Sehn Sie mein Auge an!
Wer damit meßen kann,
Das ist ein Schneider!

Gen. Spar er die Plaudereyn.
Lern' er geschwinder seyn.

Fern. (bei Seite) Wenn sie doch wüßte,
Wenn sie entdeckte,
Ich sey Fernando!
Sie nähm dies Briefchen,
Gerne und willig,
Mir aus der Hand.

Julie. (bei Seite) So viel ich merke,
Ist das kein Schneider.
Wär' es Fernando!

Mich zu entführen.
Gerne und willig,
Reicht' ich die Hand.

Gen. (bei Seite) Das ist kein Schneider;
Eh ein Betrüger.
Zum spioniren,
Schickt ihn Fernando.
Warte, du findest
Mich bei der Hand.

Fern. Mit meinen Augen,
Meß' ich die Länge.
Mit meinen Händen,
Meß' ich die Taille.

Julie. Warlich, er ist es!
Himmel! er ist es!
Denn seine Blicke
Treffen mein Herz!

Gen. Wer mich betrügen will,
Muß früh aufstehn.
Laßt uns piano nur
Zu Werke gehn.

Fern. (er tritt Julien näher; macht mit der einen Hand die Bewegung, als wolle er ihre Taille umspannen; mit der andern steckt er ihr ein Billet zu.)
Ich bin Fernando!
Sie zu entführen ist dies der Plan.

Julie. So sagt mein Herz mir,
Sie sind Fernando!
Sie sind geliebt!

Gen. Ha! wie sie flüstern!
Ist das ein Brief,
Den er ihr giebt?

Fern. (da er bemerkt, daß der General ihn beobachtet, drückt er Juliens Hand zu, und hebt ihren Arm in die Höhe.)
Welch schöner Arm ist das!

Gen. (springt gleich hinzu; faßt mit der Linken Juliens Arm, mit der Rechten will er ihr das Billet aus der Hand reißen. Julie läßt es fallen. Der General und Fernando, beide bücken sich. Fernando erhascht das Billet. Der General fährt in Fernando's Perücke, die er in der Hand behält.)

Julie. (auf das Billet zeigend) Nehmen Sie hurtig das.

Gen. (spöttisch) Welch schöner Arm ist das!
Endet sich so der Spaß?
Schlauer Don Ferdinand,
Ich hab Sie gleich erkannt.
Sie stehn beschämt.

Fern. Soll ich hier noch länger weilen!
Da ich nichts mehr hoffen kann.

Julie. Möcht' er hier noch länger weilen!
Welch ein schöner junger Mann!

Gen. Deinen Schmerz werd' ich nicht heilen.
Schielst du ihn gleich zärtlich an.
Nun! die List ist nicht gelungen.
Jezt rath' ich: sogleich entsprungen.
(er überreicht ihm die Perücke.)

Fern. Julie. O genug ist mir gelungen!
Ich hab' {ihre / seine} Lieb' errungen.
Liebe führt uns in den Hafen,
Wo wir sicher ankern werden.
Und dann drück' ich, voll Entzücken,
Dich an's Herz!

Gen. In der Liebe sichern Hafen,
Träumt man Seeligkeit der Erden.
Doch, wen Ehstands Sorgen drücken,
Fühlet Schmerz!

Fern. Liebes Julchen! Sie sind mein!
Julie. Ja! ich werde Ihre seyn!
Gen. Dœu, Pärchen! sprech' ich, nein!

Fern. (hat bei dieser lezten Stelle Julien die Hand geküßt; und ihr unbmerkt das Billet wieder zugesteckt. Dann entspringt er.)

Sc. 12.

General. Julie.

Gen. Der läuft! der läuft! — Doch, wie wärs, wenn ich ihn bis nach 12 Uhr einsperrte? Ein herrlicher Gedenke! He! Ambros! Ambros!

Julie. (hat indeß heimlich das Billet gelesen; küßt, und versteckt es) Er liebt mich, sagt er. Er kann ohne mich nicht leben!

Gen. (sieht, daß Julie das Billet in die Tasche steckt) Hat er dir das Billet doch zugesteckt? Was schreibt er? Gieb es her!

Julie. Um Vergebung! Das Billet ist an mich.

Gen. Gieb es mir im Guten; oder ich entreiße es dir mit Gewalt.

Sc. 13.

Vorige. Matthias. (kommt, indem der General seine Drohung erfüllen will.)

Matth. Ambros sagt mir, Sie hätten gerufen, Herr General!

Gen. Habt ihr ihn hinaus gelaßen?

Matth. Nein! ich war nicht auf der Gaße.

Gen. Taubes Thier!

Matth. Ganz recht, ich stand an der Thüre.

Gen. Geh zum Henker!

Matth. Hängen wollen Sie ihn laßen?

Gen. Siehst du nicht, daß ich zornig bin?

Matth. Sie sind hungrig?

Gen. Mir aus den Augen, dummes Vieh! (er stößt ihn zur Thüre hinaus)

Sc. 14.

General. Julie.

Gen. Und dich, nichtswürdiges Ding! hätte ich fast Lust —

Julie. Ebenfalls zum Hause hinaus zu werfen? Thun Sie das, lieber Onkel! Don Fernando wird mich mit offenen Armen empfangen.

Gen. Nein! so gut soll dir's nicht werden. Einsperren will ich dich, bis Don Carlos dein Mann ist. Dann mag der dich hüten. — Gleich in dein Zimmer!

Julie. Der Gewalt kann ich nicht widerstehen. Aber ich tröste mich damit, daß der Liebe kein Schloß und kein Riegel zu fest ist.

(Der General führt sie in ihr Zimmer, und verschließt es.)

Sc. 15.

General. (allein)

Dich will ich so verriegeln, daß dein Amaroso nicht zu dir gelangen kann. Gegen ihn darf ich freilich keine Gewalt brauchen; das wäre wider die Abrede. — Aber, wie kam er ins Haus? Der Schurke Niklas ist gewiß mit ihm einverstanden, und gab ihm die Parole.

Sc. 16.

General. Niklas.

Nikl. Don Carlos wird den Augenblick hier seyn. — Puh! bin ich nicht gelaufen!

Gen. (giebt ihm eine Ohrfeige) Das dein Lohn Schlingel!

Nikl. Das mein Lohn? für die gute Nachricht!

Gen. Nein! Für die Parole, die du dem Hauptmann gabst.

Nikl. Das war also der Hauptmann, der mir unten begegnete?

Gen. Das wußtest du nicht?

Nikl. Nein! Erst jezt erkenne ich ihn an der Ohrfeige, die er mir gab. O, Herr General! das war eine Ohrfeige! Beschreiben kann ich sie nicht; aber gefühlt hab' ich sie! Ich glaube, meine Backen haben eine anziehende Kraft, die jedermanns Hände in Bewegung setzt.

Gen. Kannst du es läugnen, daß du den Hauptmann, in der Kleidung eines Schneidergesellen, in mein Haus geschickt hast?

Nikl. Auf Ehre! ich habe ihn nicht geschickt. Den Schneider traf ich nicht: der macht heute, samt seinen Gesellen, blauen Montag. Ich wollte wetten, noch ehe wir das Hausthor bewachten, schlüpfte der Hauptmann herein, und erschnappte die Parole.

Gen. Das ist möglich. Denn im Zorne vergaß ich, der Duenna ihren Hauptschlüßel abzufordern. Jezt, Niklas! vergiß die Ohrfeige; ich will sie dir vergolden. Gieb nur Achtung, daß wir nicht wieder übertölpelt werden. Nimm keine Parole mehr an; und laß, außer Don Carlos, keinen Menschen herein. Sagtest du nicht, er werde bald kommen?

Nikl. Zu dienen! Er wartet nur im Wirthshause, bis man eine Kiste mit Kostbarkeiten aus Indien, vom Schiffe gebracht hat. Es werden Geschenke für das gnädige Fräulein darin seyn.

Sc. 17.

Vorige. Laura.

Laura. Don Carlos hat sich eben anmelden lassen.

Nikl. Komm mit mir, Niklas! Du hast ihn schon gesehen, und weißt also, ob es auch der ächte ist; damit ich nicht wieder angeführt werde. Dann bleibst du an der Thüre stehen. Denn auf den tauben und den lahmen Schlingeln verlaße ich mich nicht mehr.

Sc. 18.

Laura. (alleine)

O Bastian! Bastian! wenn du nicht bald einen Hauptstreich ausführst, so sind wir verloren.

Sc. 19.

Laura. Julie. (im Kabinette)

Julie. Laura!

Laura. Gnädiges Fräulein!

Julie. Bist du alleine?

Laura. Ja!

Julie. Ich bin hier eingesperrt.

Laura. Armes Fräulein! Aber, seyn Sie nur ruhig. Ich habe einen Hauptschlüßel, und kann Sie erlösen, wenn es Zeit ist. Doch, ich höre Ihren Onkel und Dom Carlos kommen. Seyn Sie jezt nur stille!

Finale.

Sc. 20.

General. Bastian. (als Dom Carlos) Laura. Zwei Träger mit einer Kiste, in der Don Fernando versteckt liegt. (die Träger gehen gleich ab)

Gen. Seyn Sie willkommen, Kapitain!

Bast. Um meine theure Braut zu sehn,
Durchschifft' ich kühn die Meereswogen.
Oft bin ich Himmel an geflogen!
Dann sank ich wieder Höllen tief!
Bald gieng es grad; bald wieder schief.
Die Stürme braußten fürchterlich!
Doch, wer nicht zagte, — das war ich!

Laura. Mir schwindelts, wenn ich mir das denke;
Und eiskalt fährt mir's durch die Haut.

Bast. In dieser Kiste, sind Geschenke
Für meine liebe, theure Braut.

Gen. Ich will sie holen. Sie muß sehen,
Wie reich, wie generos Sie sind.
(er schließt Juliens Zimmer auf, und geht hinein.)

Bast. Kennst du mich nicht, mein schönes Kind?

Laura. Bist? oder bist du's nicht?
Ja! es ist sein Gesicht!
Mein lieber, goldner Bastian!

Bast. Sey stille! Leise, auf den Zähen,
Piano muß man hier zu Werke gehen,
Sonst führen wir den schlauen Luchs nicht an.

Laura. Und was hast du denn alles ausgeheckt?
Geschwinde sag's! eh' uns der Alte störet.

Bast. In dieser Kiste ist Don Ferdinand versteckt.
Wenn du allein bist, und dich niemand höret,
Hier ist der Schlüßel! Oefne sie.

Fern. Macht, daß ich frische Luft einzieh.

Bast. Laura. Geduld! nur einen Augenblick!
Der Alte kommt zurück.

Gen. (vor sich) Sie will nicht ihren Bräut'gam sehen.
Ich bring ihn nicht heraus, den Mutz.

Bast. Nun! darf ich zu dem Fräulein gehen?

Gen. (verlegen) Sie kann, — sie ist, — beschäftigt mit den Putz.

Bast. Aha! sie macht noch Toilette?
Wenn ich nur Schinken, Schnaps, und Pumpernickel hätte,
Je nun — so wollt ich mich bequemen.

Gen. Das alles steht bereit.

Bast. So will ich's zu mir nehmen.
Jezt freu dich, mein Magen!
Schon knurrtest du laut.
Nun leer ich mein Gläschen
Auf's Wohlseyn der Braut.

Gen. Noch eh es wird tagen,
Ist Ihre die Braut.
Dann hab' ich mein Späschen,
Dann juble ich laut!

Laura. (vor sich) Nie muß man verzagen,
Wenn's einem auch graut.
Der Alte kriegt's Näschen,
Wir kriegen die Braut.

(Der General führt Bastian in sein Zimmer.)

Laura. Herr Hauptmann! jezt sind wir alleine!
Der Alte labet sich beim Weine.
Wo steckt' ich doch den Schlüßel hin?
(Sie sucht ihn ängstlich in allen Taschen)

Fern. Muß ich noch lang' im Käfich liegen?

Laura. (noch suchend) Wie ich doch so vergeßlich bin!
Da ist er! Nun geschwind heraus!
Ich höre jemand auf der Stiegen.

Fern. Hohl ihn der Henker! — Wo nun hin?

Laura. (sich besinnend) Ja, wenn ich das sogleich nur wüßte!
In dieses Kabinet. (sie schließt ihn ein.)

Er ist in Sicherheit. Und leer ist nun
die Kiste.

(sie schlägt den Deckel zu.)

Nikl. (tritt lachend ein)

Laura. Was lacht der Narr?

Nikl. Ja! ja! fürwahr!

Das ist ein Spaß zum lachen.

Laura. Was vor ein Spaß,

Er dumm Gesicht!

Nikl. Ei! weiß sie's nicht?

Er ist darin? (zeigt auf die Kiste)

Laura. Wer ist darin?

Nikl. Still! nicht so laut!

Der Hauptmann ist's,

Der uns die Braut

Entführen will.

Laura. Wie wäre das?

Nikl. Still! Laß sie mich nur machen.

Ein Träger hat es mir entdeckt.

Laura. (öfnet die Kiste) Hierinne ist niemand
versteckt.

Ich hab die Kiste ausgeleeret.

Sie war voll Seidenzeug.

Nikl. (verwundert) Der Hauptmann ist nicht
drinn vorhanden.

Ich glaub' sie ist mit ihm verstanden.

Laura. Er Dummkopf er!

Seh er nur her!

Wie könnt' ein Mann darinnen liegen?

Nikl. (indem er in die Kiste steigt) O, das zeig' ich ihr gleich!
Man muß sich nur zusammen biegen.
Lieg' ich nicht drinn?

Laura. So wahr ich ehrlich bin!
Er liegt darinn.
Doch nicht sein Kopf.

Nikl. Sie macht mir Galle!
(er duckt den Kopf hinunter) Nun liegt —

Laura. (schlägt sogleich die Kiste zu) Der Tropf!
Nun liegt er in der Falle.
Gefangen ist die Maus.

Nikl. Laß sie mich doch heraus!

Matth. Ich komme, die Kiste zum Gasthof zu tragen.
So wollt' es der Niklas.

Laura. So mach' er geschwind!

Nikl. Matthias! Matthias!

Matth. (zur Laura) Wie muß man sich plagen
Wenn Leute so taub sind! Sie hört nicht, mein Kind!
Der Hauptmann ist drinne!

Nikl. Matthias!

Laura. (zum Niklas) Sey stille!
Er höret dein Aechzen, dein Schreyen doch nicht.

Matth. Dem gebe ich Stöße die Hüll und die Fülle!

Laura. (zum Nikl.) He! Hörst du dein Schicksal?
Nikl. Du falsches Gesicht!
(Laura giebt dem Matthias Zeichen, die Kiste anzufassen.)
Matth. Ja, ja! ich versteh schon! Der soll mir die Stiegen,
Kopf unter, Kopf über, bardautz! hinab fliegen.
Laura. Matth. (indem sie die Kiste umzech aufheben, und fallen lassen)
So stößt man den Pfeffer! So mahlt man Caffée!
Nun, prosit die Mahlzeit! Wie schmeckt das Dinée?
(sie schieben die Kiste hinaus.)
Nikl. O weh! o weh! o weh!
(General kommt mit Bastian aus seinem Zimmer. Beide haben ein kleines Räuschchen, und Gläser in der Hand. Bastian eine gefüllte Bouteille, die er auf den Tisch setzt.)
Beide. Wein! Wein! Wein!
Soll unsre Losung seyn!
Gen. Er erwärmt das Blut der Alten.
Glättet alle Kummerfalten.
Bei der Gläser frohen Klang,
Schwindet jeder Herzens Drang!
Bast. Wein im Kopf! Und alle Schönen,
Müßen unsrer Liebe fröhnen.
Hat man einen kleinen Spitz,
Hat man Geist, hat Muth und Witz!

Beide. Wenn ein Spitzchen uns begeistert.
Wird ein Mädchen bald bemeistert.
Wer im Taumel zu ihr fliegt,
Kommt, und sieht, und — und er siegt!
(Arm in Arm gehen beide in Juliens Zimmer.)

Laura. (kommt, und schließt das Kabinett auf)
Herr Hauptmann!

Fern. Was giebt es?

Laura. Verrath!

Fern. Und was nun zu machen?

Laura. Mein Rath
Ist: Bleiben Sie drinnen versteckt.
Ein Träger hat alles entdeckt.
Den Niklas, den ärgsten Spion,
Trägt man in der Kiste davon.

Fern. Ich werde nicht gehen.
Muß Julchen erst sehen!

Laura. Ich hab' ein Projektchen; viel beßer als dies.
Nun Niklas entfernt ist, gelingt es gewiß.
Daß Sie hier im Haus' sind, erfährt doch der Alte.
Ich mache ihm glauben, daß ich's mit ihm halte.
Ich spiel' die Verräthrin. Sie schelten auf mich.
Dadurch wächst sein Zutraun.

Fern. Wie meines auf dich!

Laura. Und zieh'n Sie meintwegen,
Voll Wuth auch den Degen.
So merkt er's noch weniger, daß man
ihn neckt.
Ich höre ihn kommen! Geschwinde versteckt!
(Laura geht durch den allgemeinen Eingang. Fernando ins Kabinett.)

Gen. Julie. Bast. (aus Juliens Zimmer)
Gen. (zu Julien) Wie du könntest ihn nicht lieben?
Julie. Ich kann seine Braut nicht seyn.
Gen. Julchen! Mich so zu betrüben!
Bast. (geht an den Tisch, auf den er vorhin die Bouteille stellte)
Gut! ich tröste mich beim Wein!
Gen. Denk den Brautschatz! An Dukaten
Zählt er baar 10,000 auf!
Julie. Trotz dem allen mögt' ich rathen,
Er geb seine Liebe auf.
Laura (kommt.) Feuer! Feuer! Mörder! Diebe!
Julie. Wo ist Feuer?
Bast. Wo sind Mörder?
Gen. Wo sind Diebe?
Laura. Niklas steht im Sold der Liebe.
Da ihm nun sein Streich mißlungen,
Ist der Schlingel gleich entsprungen.
In der Kiste lag der Hauptmann,
Und, der saubre Seekap'tain,
Den Sie hier als Freyer sehn,

Ist sein Diener, Bastian.
Ja er selbst, mein Treu! ich wette,
Steckt in diesem Kabinette.

Gen. Ei, so schlag der Donner drein!
Gleich will ich im Klaren seyn. (er läuft ins Kabinett)

Jul. Bast. Laura! Du kannst uns verrathen!
Niemals hätt' ich das gedacht!

Laura. (zum Bast.) Riechst du Dummkopf nicht den Braten?
(zu Julien) Ich bin auf Ihr Wohl bedacht.
Doch der Onkel nähert sich.
Jezt geschimpft, geschmäht auf mich!

(Fernando stürzt mit gezogenem Degen aus dem Kabinette. Der General ihm nach, und faßt ihn von hinten um den Leib. Julie läuft ihm entgegen, und fällt ihm vorne in den Arm. Laura und Bastian treiben ihr Spiel für sich.)

Fern. (auf Lauren losstürzend) Ha! Verrätherin! Ha! Schlange!
Ja! ich muß mich an dir rächen!
Diese blanke Degenspitze,
Soll dazu das Werkzeug seyn.

Gen. Gute Laura! Sey nicht bange. —
Denken Sie an Ihr Versprechen!
Mäßigen Sie Ihre Hitze!
Stecken Sie den Degen ein.

Jul. Schonen Sie die falsche Schlange.
Ist sie's werth, daß Sie sich rächen?

Trotz dem angestrengsten Witze,
Werde ich die Ihre seyn.

Bast. Katze! Drache! Hexe, Schlange!
(er legt die Hand an den Degen) Sieh! ich könnte dich erstechen!
(er ballt die Faust) Doch nein! Deine Nasenspitze,
Soll das Ziel der Rache seyn.

Laura. Schimpfen, drohn; nichts macht mir bange.
Nichts kann meine Treue schwächen.
Siehst du? Diese Nadelspitze
Soll der Rachwuth Kappzaum seyn.

Gen. (tritt mitten unter sie) Friede! Friede! Friede!
Sey das End vom Liede.
Sie kamen durch Verrath ins Haus;
In Frieden ziehen Sie hinaus.

Fern. Ich seh's als Waffenstillstand an.
Versuche alles, was ich kann,
Daß, eh die zwölfte Stunde tönt,
Gott Hymen meine Liebe krönt.

Gen. Laura. Es wird nichts draus!

Fern. Bast. Wir führen's aus!

Gen. Laura. Wie die Katz vom Taubenschlage,
Schleichen Sie jezt aus dem Haus.

Fern. Jul. Bast. Fängt die Katze nicht am Tage,
Fängt sie in der Nacht die Maus.

Gen. Fern. Vorsicht also gegen List!
So entscheiden wir den Zwist.
Alle. Wenn im Felde Säbel blitzen,
Feuerschlünde Tod versprützen,
Die Trompeten schrecklich schmettern,
Ein Getöse, gleich den Wettern!
Führen wir im Stillen Krieg.
Durch Ränke,
Durch Schwänke,
Durch Pfiffe,
Durch Kniffe!
Morgen feyern wir den Sieg!
Morgen wird ein Fest gegeben.
Hoch soll dann der Sieger leben!
Und dann sollen Pöller knallen,
Schmetternde Trompeten schallen!
Wem von uns der Sieg gelang,
Dem ertöne Hochgesang!

Dritter Aufzug.

(Juliens Zimmer, mit einer Thüre, und eisernen Gittern vor den Fenstern. Im Hintergrunde ein Bette mit Vorhängen. Auf den Stühlen hängt theils der Anzug, mit dem Julie in den vorhergehenden Akten bekleidet war; theils ein vollkommner Nachtanzug, Strümpfe rc. Unterm Bette stehen ein paar Pantoffeln. Auf dem Tische liegt eine Zither.)

Sc. 1.

Julie. (in Uniform, wie Dom Fernando gekleidet, steht an der Toilette, und richtet noch etwas an den Haaren.) Ist es mir doch in dem Kleide, als belebte mich männlicher Muth! Und, wenn ich es recht bedenke, warum soll ich vor der Zeit verzagen? Freilich sind dem Hauptmann schon zwei Unternehmungen mißlungen; und die dritte— mißlänge sie ebenfalls? — Sie kann nicht mißlingen! — Wenn aber doch? — Je nun, dann ist es immer noch Zeit genug, sich dem Kummer zu überlaßen.

Rondeau.

Ich will scherzen, lachen, singen!
Sorge kommt schon selbst herbei.

Froher Muth kann Furcht bezwingen.
Weg mit dir, Melancholey!

—

Doch, woher kommt dieses Beben?
Ach! es steht mein Glück, mein Leben,
Meine Ruhe auf dem Spiel!
O, gewiß, ich wage viel! —
Schwinde, Grille!
Herz, sey stille!
Ich will scherzen, lachen, singen! rc.

—

Und doch zage ich und schwanke.
Immer kommt mir der Gedanke:
Nein, es läuft nicht glücklich ab!
Und die Ehe wird mein Grab. —
Schwinde, Grille!
Herz, sey stille!
Ich will scherzen, lachen, singen! rc.

Sc. 2.

Julie. Laura. (mit einer ausgestopften Puppe)

Laura. So recht, Fräulein! Das gefällt mir! Lachend, scherzend muß man seinem Schicksale entgegen sehen.

Julie. Und muthig, wie ein Mann!

Laura. Und Offizier! Ob ihnen gleich das Herz oft nicht weniger schlagen mag, als uns.

Sie sind Menschen, wie wir. Sie haben ihre Portion Schwäche, wie wir unsere Portion Muth.

Julie. Ich war nachgiebig genug, den meinen blos dieser Uniform zuzuschreiben.

Laura. Weil die Liebe Ihnen den Gegenstand Ihrer Zärtlichkeit als eine Sonne darstellt, deren Stralen Ihre Existenz verherrlicht. Das Beßte hiebei ist, daß die verliebten Männer eben so schwach sind; und von uns das nemliche glauben. Sonst stünde es schlimm mit uns.

Julie. (die sich bis itzt an der Toilette beschäftigte, sieht um, und wird die Puppe gewahr) Ha, ha, ha! Was hast du denn da vor einen Popanz ausgestopft?

Laura. Dieser Popanz soll Ihre Stelle im Bette vertreten.

Julie. Nun, wenn der Onkel das nicht merkt!

Laura. Wie kann er? Die Figur liegt bis am Halse unter der Decke. Sie stehen hinter dem Bette. Er hört Sie noch singen. Und wenn eine bloße Nachthaube darinn läge, er würde glauben, Sie sind es.

Julie. Nun, so lege das Monstrum ins Bette.

Laura. Sachte, Fräulein! Das geht nicht so geschwinde. Ich muß den kleinen Affen erst einschläfern. Er möchte sonst zu schreyen anfangen, und uns unsern Spaß verderben.

Julie. Geh, Närrin!

Laura. Und dann geschieht es auch, um mich im Voraus zu üben. Heute übers Jahr liegt gewiß ein Püppchen in meinen Armen, die Frucht Ihrer Zärtlichkeit. Hören und sehen Sie jezt, mit welcher zärtlichen Sorgfalt ich dieses Püppchen pflegen, warten, und es in den süßesten Schlaf wiegen werde.

Wiegenlied.

Schlafe, mein Püppchen! jetzt bist du noch klein.
Fühlst du einst, größer, der Liebenden Pein;
Ach! dann sind Sorge und Kummer dein Theil!
Findest dann nie mehr, so glücklich, dein Heil
Im Schlafe.
Drum schlafe!

—

Wärst du gefühllos! Ach! wärst du von Stein!
Lebenslang könntest du sorgenlos seyn.
Harren oft Kluge mit ängstlichem Blick.
Dumme erhaschen indeßen ein Glück
Im Schlafe.
Drum schlafe!

—

Ach! Deine Mutter war schlimmer daran!
Liebte so innig den wackersten Mann.
Fürchtete Trennung! Doch sagte ihr Blick:
Liebchen! mit dir allein find ich mein Glück
Im Schlafe.
Kind, schlafe.

Julie. Geh, geh mit deinem Liede! Lege deinen Wechselbalg ins Bette; der Onkel möchte uns sonst überraschen.

Laura. Das traf! Nicht wahr? Und sie möchten gerne böse seyn, wenn Sie könnten. (sie legt die Puppe ins Bette)

Julie. Aber Dom Fernando ist doch genau unterrichtet?

Laura. Natürlich! durch die Duenna, die mir die Uniform für Sie gab. Nur nehmen Sie ja das Tempo wahr, sich unbemerkt zur Thüre hinaus, und in mein Zimmer zu schleichen. Meinen Hauptschlüßel habe ich an Ihrem Onkel abgegeben; um ihn noch mehr in seinem Zutrauen zu bestärken. Es schlägt 3/4 auf 11., und ich glaube, ich höre den Onkel kommen. Geschwinde hinters Bette! Ich nehme die Zither zur Hand, als sänge ich Sie in Schlaf.

Sc. 3.

Vorigee General. (erscheint beim Anfange der Romanze, und bleibt an der Thüre stehen)

Romanze.

Laur. (am Bette sitzend) Es war einmal ein Ritter,
Der fühlte Liebespein.
Er sang, und schlug die Zither,
Sang manche Liebeleyn :,: .

Jul. So schöne Liebeleyn!

Gen. Sie schläfert sie schon ein.

Laura. Einst sang er: Ach! erbarme
Dich, Schönste! über mich!
Komm! flieg in meine Arme!
Und ich entführe dich! rc.

Jul. Ach, ja! entführe mich!

Gen. Und da betrog er sich.

Laura. Das geht nicht, sprach das Liebchen,
Ich bin zu streng bewacht.
Gehab dich wohl, mein Bübchen!
Muß schlafen. Gute Nacht!

Julie. (gähnend) Huajah! Gute Nacht!

Gen. Schon recht so. Gute Nacht!

Laura. (steht auf, und legt die Zither auf den Tisch. Der General schleicht auf den Zehen hervor)

Gen. Ist sie eingeschlafen?

Laura. (schleicht ans Bette) Ja, Sie schläft schon fest.

Gen. Wart! ich will selbst sehen. (indem er ans Bette schleicht, und die vordern Gardinen aufmacht um hinein zu sehen, schleicht Julie hinter dem Bette hervor, und zur Thüre hinaus. NB. Das Bette muß hinten und vorne Gardinen haben) Sie regt und rührt sich nicht. Nun hilf mir die Kleider zusammen nehmen. Alles muß zum Zimmer hinaus. (er nimmt die Pantoffeln, Schuh, Unterstrümpfe, Unterrock; Laura die übrigen Sachen. So, nun bin ich sicher! Vor den Fenstern sind eiserne

Gitter. Die Thüre verschließe ich. Will sie es wagen, im bloßen Hemde, und durch den Kamin in die Arme ihres Hauptmanns zu klettern, dann soll es ihr verziehen seyn. Jezt komm!

(Ein Garten. Im Vordergrunde an jeder Seite ein Pavillon. Im Hintergrunde eine Mauer, mit einem verschloßenen Thor. Es ist Mondenschein.)

Sc. 4.

Bastian. (klettert über die Mauer herein) Da wäre ich! Freilich mit Gefahr den Hals zu brechen; aber doch bin ich da! Allein, Laura sehe ich nicht. In diesem Pavillon rechts, schläft sie; und in diesen links, der General. In keinem sehe ich Licht; sie müßen also noch im Wohnhause seyn. Es ist 11 Uhr! Noch eine Stunde, dann ist unser Schicksal entschieden. Es ist doch recht einfältig, wenn man so stehen und warten muß!

Arie.

Doch, Laura hat nicht Eile;
Das bin ich schon gewohnt.
Vor lauter Langerweile
Begaffe ich den Mond.
Wenn glücklicherweise ich Lauren hier hätte,
Wir schäckerten, scherzten alsdann um die Wette.
Ich raubte ein Bändchen. Sie lößte das Pfand.

Das rosigte Mäulchen, die fleischichte Hand,
Die schelmischen Augen, die müßten es büßen.
Da wollte ich tändeln, und drücken, und küßen!
Mir kribbelts am Herzen, durch Mark und Gebein!
Potz Däuschen! wie könnt' ich so glücklich jezt seyn!

Sehe ich nicht? (er sieht hinten rechts in die Coulisse) Ganz recht! — eben kommt sie die Allee herunter. Aber, der General und Ambros sind bei ihr. Ich werde mich hier, hinter dem Gebüsche verstecken.

Sc. 5.

General. Ambros. Laura.

Gen. Ich meine, ich hörte singen.

Laura. Auf der Straße vermuthlich.

Gen. Vielleicht der Hauptmann, der seine Leiden dem Monde klagt. Immerhin, das kann ich ihm nicht verwehren. Meine Sicherheitsmaaßregeln sind zu gut genommen. Ich kann mich ruhig schlafen legen.

Laura. Aber, es ist erst 11 Uhr!

Gen. Eben so gut, als hätte es schon 12 geschlagen.

Laura. Herr General! man kann nicht wißen, ob —

Gen. Ich erkenne deine Sorgfalt; aber hier ist sie überflüßig. Meine Nichte ist sicher verwahrt, und den Schlüßel habe ich in der Tasche. Genug, ich gehe zu Bette. Der Herr Hauptmann soll sich nicht rühmen können, daß er mich um eine Stunde über meine gewöhnliche Zeit aufgehalten hat.

Laura. So erlauben Sie mir wenigstens, bis um 12 Uhr aufzubleiben. Ich verkürze mir die Zeit auf meiner Zither. Wenn Sie Musik hören sollten, so bin ich es, die nicht schlafen kann, so lange Ihnen noch einige Gefahr bevorsteht.

Gen. Du bist ein gutes, braves Mädchen!

Laura. Hier, Herr General! ist der Schlüssel zu diesem Pavillon. Schließen Sie mich ein; so bin ich sicher, daß auf mich kein Verdacht fallen kann, wenn ein Unglück geschieht.

Gen. Verdacht auf dich? Nie! nie!

Laura. (dringt ihm den Schlüßel auf) Ich bitte!

Ambr. Thun Sie's, Herr General! Es kann nicht schaden.

Gen. Wenn du's denn durchaus so haben willst; wohlan!

Laura. Gottlob! Nun bin ich ruhig! Gute Nacht, Herr General!

(Sie geht in den Pavillon rechts, und der General schließt ihn zu.)

Sc. 6.

General. Ambros.

Gen. Ambros! Du scheinst mir auch müde zu seyn.

Ambr. Ich kann mich kaum auf den Beinen erhalten.

Gen. So wollen wir schlafen gehen. Mir ist nur leid, daß Dom Carlos nicht gekommen ist. Nun kommt er vor Morgen schwerlich.

Ambr. (schlafend) Schwerlich! (sie gehen in den Pavillon links)

Sc. 7.

Bastian.

O, du verdammtes Weibsbild! Fluchen möchte ich, daß die Erde erzitterte. Fürchtete ich nur nicht, der General und sein Krüppel möchten mich hören. (er geht an die Thüre des Pavillon rechts, und ruft durchs Schlüßelloch) Laura! Laura! Du abscheuliches Thier! Schlange! Viper! Krokodill! Hätte ich dich jezt hier, so —

Sc. 8.

Bastian. Laura. (die indeß, hinter seinem Rücken, aus dem Fenster des Pavillons stieg.)

Laura. (schlägt ihm auf die Schulter) Nun! was würdest du thun?

Bast. Nichts! — Hast du mich doch erschreckt! Ich glaubte, es sey dein Geist.

Laura. Wäre Zeit zu verlieren, ich würde mit dir abrechnen. Aber so —

Bast. Sage mir nur, wo kamst du her?

Laura. Aus dem Pavillon.

Bast. Ich stand ja an der Thüre.

Laura. Durch die kann jeder Narr gehen. Mein Genius führt mich keinen so gemeinen Weg. Ich kam durchs Fenster; und hatte die Geschicklichkeit, eine von den eisernen Stangen auszuheben.

Bast. Wie die Duenna sagt, hat das Zimmer des Fräuleins auch eiserne Gitter. Hobst du die ebenfalls aus?

Laura. Das nicht. Aber demohngeachtet ist sie ihrem Käfig schon entflogen.

Bast. Wie? Sag's geschwinde!

Duett.

Laura. Ei! mußt du denn —?

Bast. Alles wißen!

Laura. Alles wißen?

Bast. Ja! als Mann!

Laura. Nein ich kann mich —

Bast. Nicht entschließen?

Laura. Nicht entschließen!

Bast. Sieh mich an!

Laura. Geh! Dir spuckt es im Gehirne.

Bast. Nein, es juckt mir nur die Stirne.
Wenn der Mann nicht alles weiß,
Tritt das Weib leicht aus dem Gleis.

Laura. Dem Mann, der zu vieles weiß,
Wird es leicht um's Herz zu heiß!

Bast. Und doch muß ich —

Laura. Alles wißen?

Bast. Alles wißen!

Laura. Nicht als Mann!

Bast. Könntest du dich — ?

Laura. Nicht entschließen!

Bast. Nicht entschließen?

Laura. Sieh mich an!

Bast. Nein! — Die Eh wird mir nicht taugen.

Laura. Blickt mir Falschheit aus den Augen?
Wenn der Mann dem Weib nicht traut,
Wird er das, wovor ihm graut.

Bast. Ach! wer einem Weibe traut,
Hat auf lockern Sand gebaut!

Beide. Doch, das Leben zu genießen,
Und der Liebe sich zu freun;
Muß man sich gar oft entschließen,
Blind, und taub, und stumm zu seyn!

Sc. 9.

Vorige. Niklas. (der während des Duetts unbemerkt über die Mauer stieg, und sich hinter das Gebüsch verbirgt)

Nikl. (hinten) Ei, ei! Da geht es ja recht lustig zu!

Laura. (zu Bastian) Was sagst du? Das wird lustig seyn?

Bast. Ich? Ich sagte kein Wort. Ich glaubte, du fändest das recht lustig.

Laura. Genug davon! Geh jezt zu deinem Herrn. Sage ihm, daß wir ihn in einer Viertelstunde hier erwarten. Wenn er hinter der Mauer ist, giebt er seine Gegenwart durch ein dreifaches Händeklatschen zu erkennen. So bald ich das höre, warte ich den günstigen Augenblick ab. Wenn ich alsdann auf der Zither das Lied spiele: (singend) "Ohne Sorge, ohne Pein", merke dir die Melodie wohl! springt er über die Mauer, in den Garten.

Nikl. (hinten) Gut!

Laura. (zu Bastian) Gut? Ich sage vortreflich!

Bast. Ja, ja! Vortreflich!

Laura. Also; wie heißt der Losungsgesang?

Bast. (singend) Ehestand macht Sorg und Pein!

Laura. Stock!

Bast. Was du vorhin sagtest, fuhr mir wider die Stirne.

Laura. Närrchen! Du wirst ja Spaß verstehen?

Bast. Wenn dem so ist, so will ich es vor einen Streifschuß gelten lassen. Meine Besinnungskraft ist wirklich wieder da; und ich weiß nun alles, was du mir gesagt hast. — In einer Viertelstunde — dreimaliges Händeklatschen, — du singst: (singend) "Ohne Sorge, ohne Pein" — und mein Herr springt über die Mauer.

Laura. Brav, Bastian! brav! Nun mache daß du fortkommst. Lebe wohl!

(sie steigt durch das Fenster wieder in den Pavillon.)

Bast. Auf Wiedersehn, liebe Laura! -- Das verdammte Mauer- auf und absteigen! Es ist eine halsbrechende Arbeit! (er klettert über die Mauer)

Sc. 10.

Niklas. (nachdem Bastian fort ist)

Du Spitzbube wirst einmal auf eine Leiter steigen, wo ein andrer dir das Gnick bricht! Jungfer Laura kann dir Gesellschaft leisten; denn ihr seyd ein würdiges Gespann. — Herrliche Entdeckungen habe ich da gemacht! Mein alter Herr

wird froh seyn, wenn er mich wieder zurück kommen sieht. Er ist vielleicht noch nicht zu Bette. Ich will anläuten.

Sc. 11.

Niklas. Ambros. (in der Nachtmütze, an einem obern Fenster des Pavillons)

Ambr. Was vor ein Schlingel zieht denn so stark an der Schelle? Was giebt es?

Nikl. Was Gutes. Ich bin wieder da!

Ambr. Wer?

Nikl. Der Niklas!

Ambr. Der Judas? Geh er zum Sailer, und kauf er sich einen Strick.

Nikl. Wie mußt doch die Unschuld leiden! — Herr Ambros! sey er so gut dem Herrn General zu sagen, ich hätte ihm ein Geheimniß von der größten Wichtigkeit zu entdecken.

Ambr. Der wird ihn schön empfangen! Wird er so schon toll genug seyn, daß er, durch sein Anläuten, aus dem tiefsten Schlafe gestört ist.

Nikl. Das thut mir leid! Aber, am Ende wird er mir es Dank wißen. Sage er es ihm nur.

Ambr. Wenn er es so will? Auf seine Gefahr!

Sc. 12.

Niklas. (alleine)

Weiß der Himmel, was mir heute vor ein Unglücksstern scheint! Bin ich doch ein so ehrlicher, und dabei ein so kluger Kerl! Gleichwohl treten Freund und Feind mich mit Füßen; traktiren mich, wie einen Hund! Beschimpfen, beohrfeigen, prügeln und zerstoßen mich! O Ehrlichkeit! Ehrlichkeit! wirst du denn bis ans Ende der Welt verkannt werden!

Sc. 13.

Niklas. General. Ambros.

Gen. Schlingel! Du unterstehst dich noch in mein Haus zu kommen? Was hast du ausgeheckt, um dich wieder bei mir einzuschmeicheln?

Nikl. Herr General! Sie irren sich. Nach dem Laufe der Welt, bitte ich Sie aber deßhalb kniend um Vergebung.

Gen. Unverschämter!

Nikl. Heißen Sie mich, was Sie wollen; aber sprechen Sie nicht so laut. Laßen Sie Ihre Wuth an mir aus! Ich bin in Ihrer Gewalt.

Aber dann erlauben Sie mir, daß ich Ihnen den letzten und größten Dienst erzeige.

Gen. Was vor einen Dienst?

Nikl. In einer Viertelstunde wird Ihre Nichte entführt. Ich habe den ganzen Plan erlauscht; und Jungfer Laura steht an der Spitze der Räuberbande.

Gen. Wie! du unterstehst dich, die Treue selbst anzuklagen?

Nikl. Nun, wenn die treu ist! — so will ich ein Spitzbube seyn. Sie hat mich ja in der Kiste nach des Hauptmanns Gasthof tragen laßen.

Gen. Was schwatzest du da? In der Kiste? Ich verstehe dich nicht.

Nikl. Ach, gnädiger Herr! es ist eine erbärmliche Geschichte! Hören Sie sie nur!

Arie.

In der Kiste mit Geschenken,
Von dem saubern Kapitain,
Lag Fernando eingeschmieget.
Dieses sagt' ein Träger mir.
Ich entdecke es der Laura.
Sie bringt mich, durch List und Ränke,
Selbst in die verdammte Kiste.
Schafft' Matthes, mich fortzutragen.

Dieser beutelte und puffte
Mich auf der verfluchten Stiege!
Uebergab mich 4 Bedienten.
Diese warfen mich ins Waßer,
Um den Stockfisch auszuwäßern.
Und alsdann, um mich zu trocknen,
Ja, da prellt man Himmelhoch mich!
Ich entlief. Da traf ein Gärtner
Mich in seinen Küchengarten.
Glaubt er, ich woll' ihn bestehlen!
O, da flogen Gurken, Birnen
Und Erdäpfel um den Kopf mir.
Wie ich lauf, in Todesängsten,
Plump ich in den Waßergraben.
Pudelnaß kam ich ans Haus. —
Jezt ist die Geschichte aus!

Während dieser Arie ist der Mond untergangen.)

Gen. Das ist Schade! Ich hätte dir noch eine halbe Stunde zugehört.

Nikl. Anzuhören mags freilich lustig seyn. Aber das weiß ich, daß diese Luft- und Waßerproben auszustehen, kein Spaß ist; und daß mir die hellen Thränen in den Augen gestanden sind.

Gen. Deine Schuld! Warum warst du der Esel, und ließest dich in die Kiste einsperren?

Nikl. Das ärgert mich eben mehr als Prügel und Püffe, daß ein Kerl von meinem hellen Verstande sich so übertölpeln ließ.

Gen. Daß du pudelnaß ans Haus gekommen bist, hast du mir zwar erzählt; aber nicht, wie du jezt hier in den verschloßenen Garten kamst. Haben Sie dich etwa herein geprellt?

Nikl. Das nicht. Aber ich fand eine Leiter, die des Hauptmanns Fourierschütz an diese Mauer gestellt hatte.

Gen. Wie! eine Leiter?

Nikl. Sachte stieg ich hinauf, und eben so sachte herunter. Da hörte ich eine Verabredung zwischen der Laura und ihm; dem nehmlichen, der den Dom Carlos vorstellte.

Gen. Das kann nicht seyn! Ich habe Laura in den Pavillon eingeschloßen.

Nikl. Und ich sah sie hier, auf diesem nehmlichen Flecke. Hörte, wie sie mit dem Fourier folgenden Plan schmiedete: In einer Viertelstunde kommt der Hauptmann. Er klatscht dreimal in die Hände, zum Zeichen, daß er bereit ist. Laura spielt auf der Zither das Lied: (singend) "Ohne Sorge, ohne Pein" Das ist das Gegenzeichen. Nun steigt er in den Garten. Ihre Nichte kommt aus dem Pavillon. Sie steigen über die Mauer; sagen Ihnen auf immer, Lebewohl; Und Sie und Ihr hinkender Ambros laufen ihnen nach, und holen sie ein, wenn sie können. Das ists alles.

Gen. Also, Laura betrügt mich? Sie muß falsche Schlüßel haben. Aber, redest du auch wahr?

Nikl. Zweifeln Sie an meiner Ehrlichkeit, so gehen Sie zu Bette; und überlegen Sie die Sache Morgen beßer. Aber, ich fürchte, dann ist es zu spät.

Gen. Ich will dir glauben. — Ambros!

Ambr. Herr General!

Gen. Geh hinein, und hole die Flinte. Sie steht gleich hinter der Thüre.

Ambr. Ich gehe. (er langt die Flinte hinter der Thüre des Pavillons hervor)

Gen. Nun versteckt euch beide hinter das Gebüsche. So bald der Hauptmann über der Leiter herabgestiegen ist, so nehmt ihn in Empfang, und führt ihn nach seinem Gasthofe.

Ambr. Wir wollen ihn gewiß nicht entwischen lassen!

Nikl. Nein! Gewiß nicht!

Gen. Aber, behandelt ihn mit gehörigem Respekte. Keine Gewalt! Das ist von beiden Seiten ausbedungen.

Ambr. Erlauben Sie mir wenigstens, daß ich ihm die Füße voll Schrot schieße. Sonst ist, was mich anlangt, die Partie nicht egal.

Nikl. Da hat Ambros recht.

Gen. Das verbiete ich durchaus.

Ambr. Warum mußte ich denn die Flinte holen?

Gen. Um ihm Furcht einzujagen. Hier ist der Schlüßel zum Gartenthore; dahinaus führt ihr ihn. Ich stelle mich an die Thüre des Pavillons; so läuft Julie in meine Arme, wenn sie zum Hauptmann will. Wir wollen ihnen das Concept schon verrücken.

Sc. 14.

Vorige. Laura. (an einem obern Fenster des Pavillons)

Laura. Der Augenblick naht heran. Der Mond ist untergegangen. Es ist stockfinster. Eine wahre Nacht zu Abentheuern!

Gen. Versteckt euch! Seyd auf eurer Huth! Daß ihr mir keine dummen Streiche macht!

(Ambros und Niklas gehen ins Gebüsch)

Laura. Ich meine, ich höre jemand reden. — Wer ist da?

Gen. Ich bins. Komme sie herunter! Ich habe mit ihr zu sprechen.

Laura. Der General! Wie unglücklich! — Sie haben mich ja eingeschloßen.

Gen. Komm sie nur herunter. Ich schließe schon auf.

(Laura schlägt das Fenster zu)

Finale.

Gen. Laura muß das Zeichen geben.
Dann werd' ich den Hauptmann fangen!
Werde ihn mit langer Nase
Und verdutzt nach Hause schicken.
Seine Plane sind zernichtet;
Und ich lach' ihn wacker aus!

(er schließt den Pavillon auf, aus dem Laura mit ihrer Zither tritt.)

Jungfer wird's nicht übel nehmen,
Daß ich sie incommodire!

Laura. Ach! ich muß mich wohl bequemen;
Ob ich gleich voll Schlaf mich spüre.

Gen. Thut mir leid; bequem' sie sich.

Laura. O, mein Gott! wie frieret mich!

Gen. Stelle sie sich nicht so dumm!
Vorhin ging sie hier herum,
Sprach mit jemand. O, ans frieren,
Dachte sie wohl damals nicht?

Laura. Ich? Ich gieng herum spatzieren?
Da betrog Sie ihr Gesicht!
Denn, ich war ja eingeschloßen.

Gen. Lari, fari! lauter Poßen!
Ich bin's nicht mehr, den man neckt.

Laura. (vor sich) Alles, fürcht' ich, ist entdeckt.

Gen. Hab' ich ruhig schlafen wollen!
Der verwünschte Liebesritter,
Lag mir immer in den Sinn —
Spiel' sie ein's auf ihrer Zither,
Das nimmt meinen Unmuth hin.

Laura. O, das werde ich nicht sollen!
Meine Zither ist verstimmt!

Gen. Kahle Ausred'. Ich befehle!

Laura. Auch ist heischer meine Kehle.
Meine Finger sind verkrümmt. (sie bläßt in die Finger)

Gen. Wenn ich's will! so sollt ich meinen —

Laura. (vor sich) O, ich möcht' vor Bosheit weinen! —
Welches Lied befehlen Sie?

Gen. Mir gleich viel! Nur singe sie!

Laura. (vor sich) Gut! ich werde eines singen,
Daß der Hauptmann Unrath merkt.

Gen. (vor sich) Schwer ist sie dazu zu bringen;
Und mein Argwohn wird bestärkt. —
Nun, fang sie an!

Laura. So gut ich's kann.

—

Nie hoffe man vieles vom trügrischen Glücke.
Indem es uns lächelt, zeigt's auch seine Tücke.
Oft glaubte sich mancher schon nahe am Ziel;
Ein Queerstreich geschah ihm! — Verdorben
war's Spiel!

(man hört draußen dreimal in die Hände klatschen.)

Gen. Höre sie! man applaudiret
Auf der Straße ihren Sang.

Laura. Ach! er hat mich nicht verstanden!
Und nun wird mir angst und bang.

Gen. Hurtig! Sing sie noch ein Lied!

Laura. Schonen Sie! Ich bin zu müd.

Gen. Ei! Sie muß gefällig seyn!
Der, den sie hieher beschied,
Hört vielleicht noch gern das Lied:
"Ohne Sorge, ohne Pein."

Laura. Ich sehe, alles ist entdeckt!
Und meine List hat nichts bezweckt.
Ich fleh um Gnade, auf den Knieen!

Gen. Du Unthier! das die Hölle ausgespieen.
Ich könnt' in meiner Wuth! — Bleib liegen!
Spiel das Lied, das ich gefordert hab.
Sonst, Falsche! findest du dein Grab!

Laura. Ich werde mich in Ihren Willen fügen.

—

Ohne Sorge, ohne Pein
Durch das Leben wallen;
Kann ich nur mit dem allein,
Der mir wohlgefallen.
Käm' er doch! Ach! käm' er doch!
Sonst schleppt man mich in das Joch
Der verhaßten Ehe!

(Während Laura obiges Lied singt, steigt Fernando über die Mauer in den Garten; und hält sich rechts. Julie steigt hinter dem Rücken des Generals aus dem Fenster, und hält sich links. Der General laurt an der Thüre des Pavillons. Ambros und Niklas schleichen aus dem Gebüsche hervor; und da Julie zur Leiter hin will, fällt sie ihnen zuerst in die Augen.)

Nikl. Dort ist er!

Ambr. Da ist er!

Fern. (vor sich) Ich höre Geflister!

Ambr. (zu Niklas) Laß mich zuerst gehen. Du weißt, ich bin lahm!

Fern. Hier wittre ich Bosheit. Verwünscht,
daß ich kam!

Nikl. (ergreift Julie) Hier ist er, Herr General!
Ich hab ihn gefangen!

Ambr. (zu Julien, die sich losreißen will) Halt! ich
schieße! Sackerlot!
Frisch mit uns gegangen!

Laura. (vor sich) Niklas da? Der hat's endeckt!

Fern. Hier heißts: Hurtig sich versteckt (er schleicht hinter ein Gebüsch)

Nikl. (zu Julien) Kommen Sie jezt vor Gericht!

Ambr. Ja, mein Seel! wir fackeln nicht!

Gen. (zu Julien, die ihr Schnupftuch vor's Gesicht hält)
Dom Fernando! Ei, Ihr Diener!
Sie verbergen Ihr Gesicht?
Dacht' ich doch, Sie wären kühner!
Glauben wohl, man kennt Sie nicht? —
Niklas! Ambros! führt den Herren
Jezt nach seinem Gasthof hin.
Und ihr werdet ihn versperren,
Daß ich vor ihm sicher bin.
Diesmal war es fehl gezielt;
Ihre Wette ist verspielt!
Schilt' und fluch' nun! tobe! rase!
Du ziehst ab, mit langer Nase!

(Niklas und Ambros schließen das Thor auf, und führen Julie hinaus.)

Gen. Triumpf! Triumpf! Der Sieg ist mein!
Er schaute recht erbärmlich drein.
Er wollte mich in Schaden bringen,
Und lief in seine eignen Schlingen.
Nun gehe ich zu Julchen hin;
Verkünd' ihr: daß ich Sieger bin! (er geht ab)

Laura. Abscheulich! Nichts glückt!
Mein Kopf ist verrückt.
Mein Herz möcht mir springen!

Fern. (aus dem Gebüsche) Und ich möcht' eins singen!

Laura. Wer ist da? Wer da?

Fern. Ich, Laura! bins ja.

Laura. Wie! Sie sind nicht fort?

Fern. Ach, nein! Auf mein Wort!

Laura. Nun soll mich verlangen,
Wen man gefangen?

Fern. Das Fräulein! Versteht sich!

Laura. Juchheysah! Das freut mich!
Nun wird sie um's Jahr Mama!
Auch ich werd' mein Bastchen kriegen!
Werd ein schönes Püppchen wiegen.
Und dann giebt ein Kindtaufmahl,
Herr Gevatter General!

Fern. Heut ums Jahr, bin ich Papa.
Laura wird ihr Bastchen kriegen.
Kannst alsdann zwei Püppchen wiegen.
Und ein prächtigs Kindtaufsmahl,
Giebt, Gevatter General! (er geht durchs Thor ab)

Laura. Freude! Freude! über Freude!
Julchen, ich, sind glücklich beide!
Vorhin konnt' Dom Gusmann lachen;
Und nun werd' ich's ihm so machen.
Hätte er doch fein bedacht:
Glücklich, wer am lezten lacht!

(Der General kommt mit der ausgestopften Puppe. Matthias mit einer Fackel.)

Gen. Wetter! Wo ist meine Nichte?
Dieser Popanz lag im Bette.

Laura. Spaßhaft endet die Geschichte;
Und verloren ist die Wette!

Gen. Wie! verloren?

Laura. Ja! verloren!

Gen. Meine Wette?

Laura. Ihre Wette!

Matth. Bin ich nicht geplagt, geschoren!
Muß zur Nachtzeit aus dem Bette;
Und noch weiß ich nicht, warum?

Laura. Leuchte, Dummkopf! und sey stumm!

Gen. Das geht mir im Kopf herum!
Wo ist denn das Mädchen?

Laura. Die ist bei dem Hauptmann!
Auf Ihren Befehl ward sie zu ihm geführt.

Gen. Wie! Ich hätt's befohlen? Das lügst du, du Satan!
Du hast die Pastete zusammen gerührt.

Laura. Sie haben's befohlen. Ich hatt' meine Freud' dran!
Die Liebe hat beide zusammen geführt.

Matth. Ich glaube, sie fangen hier Lärmen und Streit an.
O wär' ich im Bette! Mich schaudert! mich friert!

Ambr. Nikl. Wir haben ihn nach Haus gebracht,
Die Glock hat 12 geschlagen!
Wir wünschten ihm, geruh'ge Nacht!
Am End sind unsre Plagen.

Gen. Den Hauptmann habt ihr weggeführt?

Ambr. Nikl. Mit dem Respekt, der ihm gebührt.

Gen. Und meine Nichte sah't ihr nicht?

Ambr. Nikl. Wir sah'n kein weibliches Gesicht.

Gen. Was soll ich bei dem allen denken?
Es dreht sich, wirbelt mir im Kopf!

Ambr. Nikl. Der Hauptmann steckte voll von Ränken;
Von seiner Fußsohl, bis zum Schopf!

Laura. Dom Gusmann läßt die Nase hängen;
Und mir verrückt die Freud' den Kopf!

Matth. Ich kann nicht sehen, hören, denken!
So schläfers mich; mich armen Tropf!
(er schleicht fort)

Fernando. Julie. Bastian. Bediente mit Fackeln.

Fern. Julie. Triumpf! Triumpf! Jezt siegen wir!
Sie sehen Ihre Nichte / jezt als Braut mich hier.
Sie fielen in die eignen Schlingen;
Und ließen sie ins Haus mir / selbst zu ihm mich bringen.
Die zwölfte Stunde hat getönt!
Und unsre Liebe wird gekrönt!

Bast. Laura. Triumpf! Triumpf! Jezt siegen wir!

Du siehst als Bräutigam / deine Braut mich hier!
Wer andre will in Schaden bringen,
Der läuft in seine eignen Schlingen.
Die zwölfte Stunde hat getönt!
Und unsre Liebe wird gekrönt!

Gen. (zu Ambr. und Niklas) Ihr Esel! ihr Dummköpf! Was habt ihr gemacht?
Ihr habt mich in Schande und Schaden gebracht!

Ambr. Nikl. Was soll denn das heißen? Zwei Hauptleut' sind hier!

Bast. Laura. Ihr seyd die Gefoppten! Die Fopper sind wir!

Fern. Und wie stets nun um die Wette?

Gen. Daß ich nie gewettet hätte!
Was hilft Vorsicht? Was hilft List?
Wenn die Lieb' im Spiele ist.
Was zu thun? — Ich muß vergeben!

Fern. Julie. Ihnen weih'n wir unser Leben!

Bast. Laura. Für Sie laß ich nun mein Leben!

Gen. Carlos! Wenn du das erfährst!

Fern. Julie. / Bast. Laura. Wer zuerst kommt, mahlt zuerst!

Alle. Glücklich sind wir jezt am Ziele!
Sorge, Kummer sind vorbey.

Fern. Julie.
Bast. Laura. O wie schön sind die Gefühle:
Lieb' um Liebe! Treu um Treu!

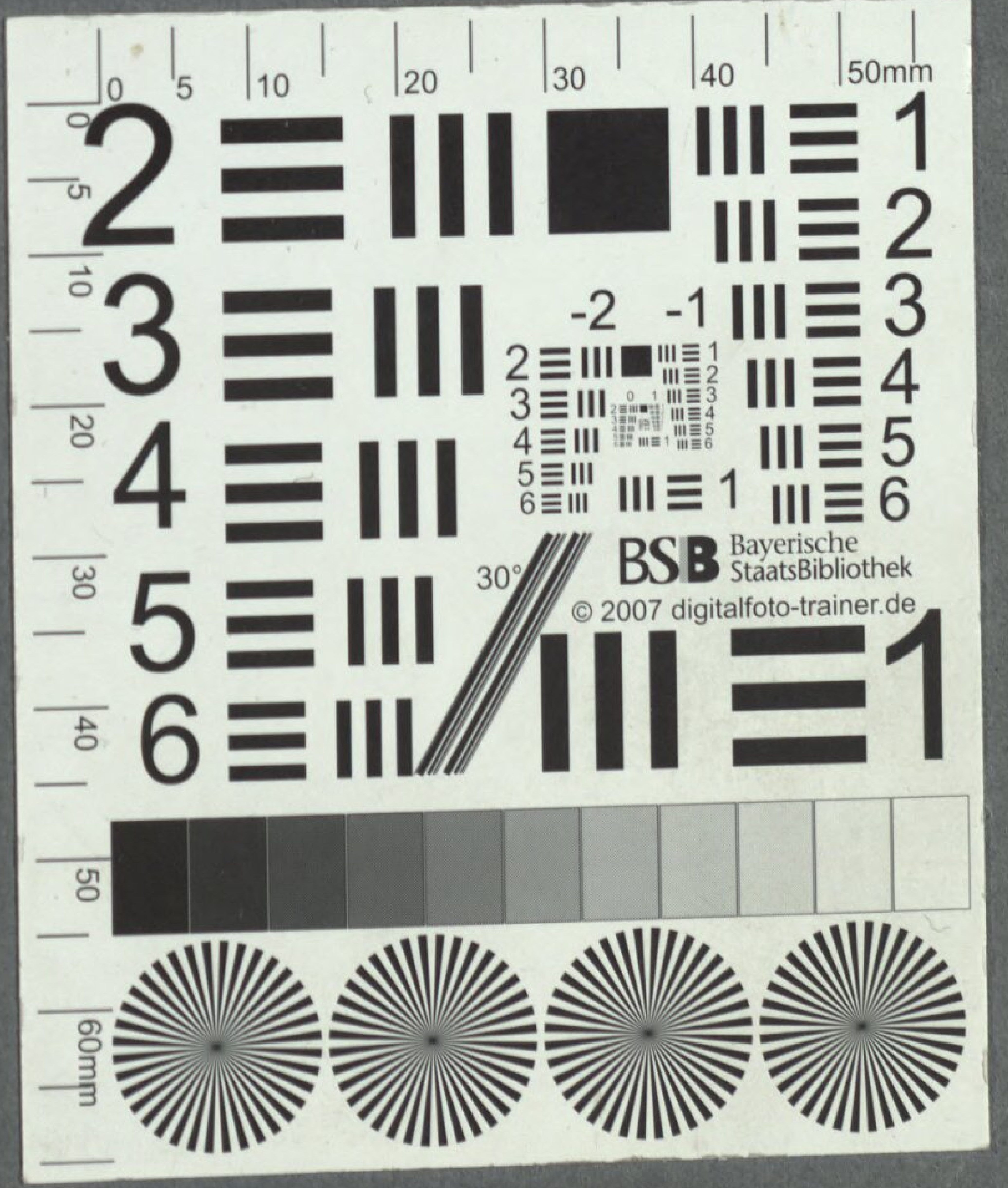
Alle. Liebe hat den Sieg vollbracht;
In der tiefsten Mitternacht.

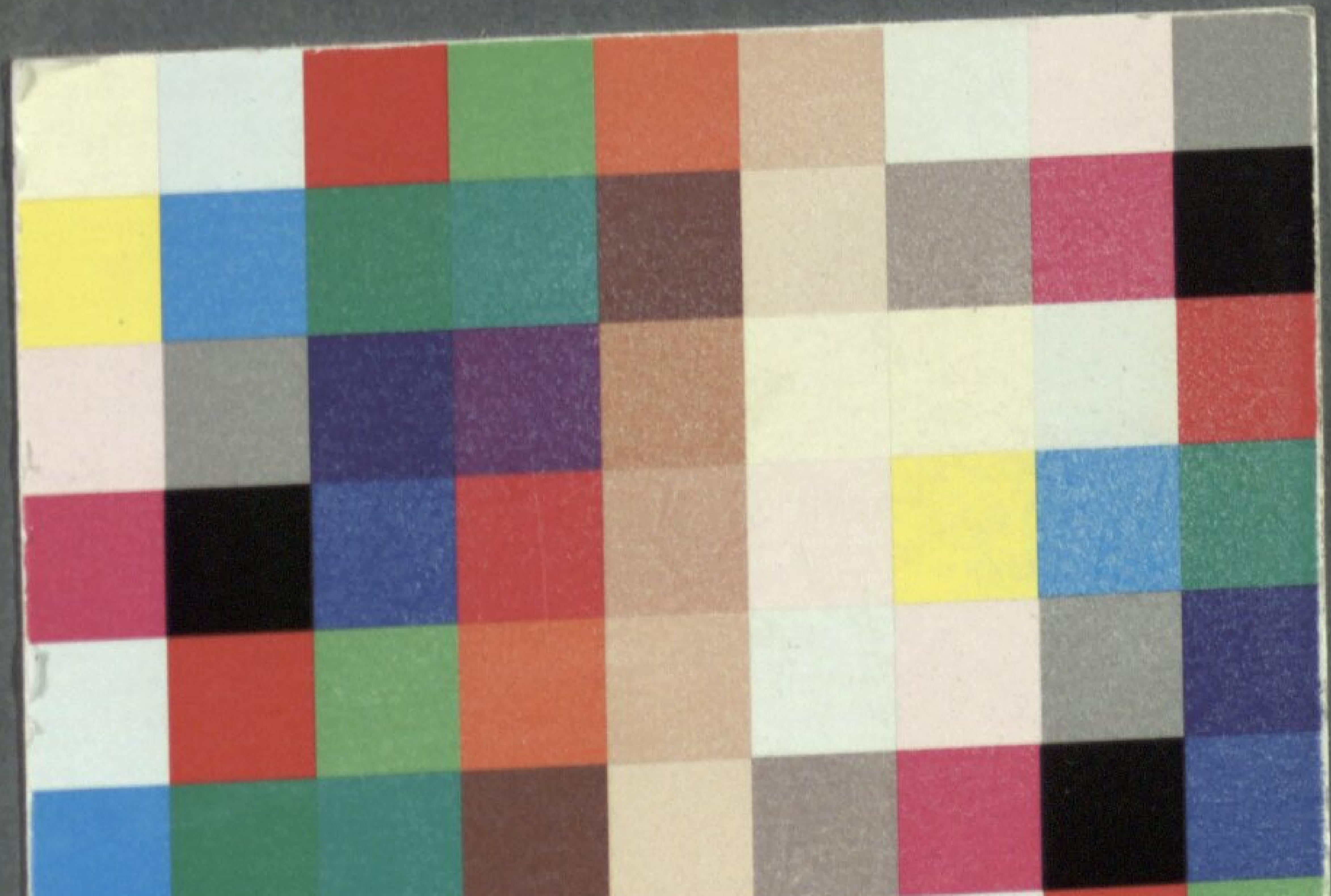
Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

en

10. APR. 2008

Helene Tschacher
Buchbindemeisterin
D-84048 Ebrantshausen
Telefon 08751-9990


0 5 10 20 30 40 50mm
2 3 4 5 6
1 2 3 4 5 6
-2 -1
30°
BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de
1
60mm



Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Danzi, Franz / Lambrecht, Matthias Georg / Bourlin, Antoine J.

Die Mitternachtsstunde ein Singspiel in drey Aufzügen

Nürnberg 1801

Slg.Her 1161
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00053954-5